

**Dr. Shirin
Ebadi**

Dokumentation

2010

**Internationaler
Demokratiepreis
Bonn 2010**

Dr. Shirin Ebadi

Preisverleihung am 20. Mai 2010

Dokumentation

Herausgeber

Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.
c/o Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig
Adenauerallee 160
53113 Bonn
Tel.: 0228.429 2011
E-Mail: idp@dw-world.de
www.demokratiepreis-bonn.de

Redaktion

Angelika Engel, General-Anzeiger, Bonn
Adelheid Feilcke, Deutsche Welle
Dr. Johannes Hoffmann, Deutsche Welle
Tobias Karsten, DW-MEDIA SERVICES GmbH
Ulrike Kohl, Sparkasse KölnBonn
Christiane Rabbe, Deutsche Welle
Dr. Uwe Schäkel, Alexander-Koenig-Gesellschaft
Wilhelm Wester, Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG

Gestaltung

Lisa Flanakin, Köln

Fotos

Matthias Müller, alle außer: S. 8 (Adelheid Feilcke); 12, 13 (Archiv Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.); 15, 16 (picture alliance/dpa); 16 (AP Images); 57 (Barbara Frommann)

Videos

Phoenix TV, Deutsche Welle

Druck

Brandt GmbH

November 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
Internationaler Demokratiepreis Bonn	10
Der Verein	11
Der Preis	11
Der Vorstand und das Kuratorium	12
Preisträgerin 2010: Dr. Shirin Ebadi	14
Die demokratische Stimme Irans	15
Preisverleihung	18
Die »Ikone der Demokratiebewegung« im Iran	19
»Demokratie ist oft ein mühsames Bohren dicker Bretter«	24
Ein Symbol für die Vereinbarkeit von Menschenrechten und Islam	28
Dr. Shirin Ebadi: Eine mutige Kämpferin für Demokratie und Menschenrechte	34
»Demokratie und Frauenrechte gehören untrennbar zusammen«	37
Freiheit lässt sich nicht auf Dauer unterdrücken	44
Festliches Abendessen im Hotel Königshof	46
Der Strom der Freiheit ist nicht aufzuhalten	47
Kommunikation statt Schwerter im Kampf für Freiheit und Menschenrechte	50
Impressionen	52
Interview	54
Wagnis Demokratie und Menschenrechte: Wer unterstützt die Opposition im Iran?	54
Pressestimmen	57
Menschenrechte gehören zum Menschsein	57
Jugenddemokratiepreis 2010	60
Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.	61
»Partizipation ist Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie«	62
»Demokratie ist ein Prozess und nie ein Stillstand«	64
»Wenn nicht wir – wer dann«	66
Das Siegerprojekt 2010: Balkans, Let's Get Up!	68

Vorwort

Vorwort

Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.



Am 20. Mai 2010 wurde der Internationale Demokratiepreis Bonn an die iranische Anwältin, Menschenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin Dr. Shirin Ebadi vergeben. Nachdem im Jahr zuvor der tschechische Dramatiker, Schriftsteller und Politiker Václav Havel für seine zurückliegenden Verdienste um Demokratie, Freiheit und Menschenrechte geehrt wurde, unterstützt der Verein mit der Würdigung Ebadis bewusst eine aktive Menschenrechtlerin.

Ich finde, dass die Verleihung eines Demokratiepreises immer beides berücksichtigen muss: Vergangene Verdienste von Persönlichkeiten um Demokratie und Freiheit, die als Beispiel dienen für all jene, die sich überall in der Welt für Demokratie und Freiheit stark machen. Hier sieht man das Ergebnis mutiger Taten, hier sind die Errungenschaften greifbar. Das gibt Mut und Hoffnung für diejenigen, die sich jetzt und heute gegen staatliche Willkür und Machtmissbrauch wehren und die gerade jetzt die Unterstützung brauchen.

Dr. Shirin Ebadi ist eine solche mutige Frau, die sich seit Jahrzehnten gegen die Verletzung der Menschenrechte in ihrem Heimatland Iran einsetzt und insbesondere gegen die Unterdrückung von Frauen und Kindern im islamischen Gottesstaat kämpft. Dafür erfährt sie die geballte Macht des Staatsapparates, der ihre kraftvolle demokratische Stimme verstummen lassen möchte. Für ihren unerschrockenen Mut wurde sie mehrfach inhaftiert, mit Berufsverbot belegt, sie muss täglich um ihr Leben und das ihrer Familie bangen. Dr. Shirin Ebadi ist das demokratische Gesicht Irans. Sie macht deutlich, dass religiöse Motive kein Grund sein dürfen, um demokratische Prinzipien auszuhebeln und Menschenrechte zu missachten. Sie selbst bezeichnet sich als »demokratische Frau muslimischen Glaubens« und unterstreicht damit, dass Religion und Demokratie keine Gegensätze sind und nicht sein dürfen.

Dies sind die Einstellungen und Prinzipien, die der Verein mit der Verleihung des zweiten Internationalen Demokratiepreises Bonn nachdrücklich unterstützen

möchte. Das Wesen des Preises ist es, an die Entstehung der zweiten deutschen Demokratie zu erinnern und den Geist von Demokratie, Freiheit und Menschenwürde von Deutschland aus in die Welt zu transportieren. Bonn ist der Entstehungsort der heutigen demokratischen Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland und damit genau der richtige Ort für die Verleihung dieses noch jungen, aber bereits international angesehenen Preises.

Mit dieser Dokumentation möchten wir Sie teilhaben lassen an der Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn 2010.

Im Namen des Vereins bedanke ich mich ganz herzlich beim Staatsminister im Auswärtigen Amt Werner Hoyer (MdB) und dem Bonner Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch sowie dem Minister für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-

Westfalen, Armin Laschet. Sie haben mit ihren Redebeiträgen die Preisträgerin ermutigt, den Kampf um Demokratie, Freiheit und Menschenrechte fortzusetzen.

Mein besonderer Dank gilt jedoch der Preisträgerin selbst, die den Preis persönlich entgegennahm und mit einer überzeugenden und kraftvollen Rede zeigte, warum sie diese Auszeichnung verdient.



Erik Bettermann
Vorstandsvorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Foreword

Erik Bettermann, Chairman of the board of the International Democracy Prize Bonn Association

On May 20, 2010, the International Democracy Prize Bonn was presented to the Iranian attorney, human rights activist, and Nobel Peace Prize winner, Dr. Shirin Ebadi. The previous year, the Czech dramatist, writer, and political figure, Václav Havel was honored with this award for his achievements on behalf of democracy, freedom, and human rights. Now our association supports a passionate human rights activist by honoring Ebadi.

A democracy prize must take into account past achievements by individuals on behalf of democracy and freedom, which can serve as an example for people throughout the world who strive to promote those ideals. Such accomplishments result from courageous deeds and concrete achievements. They provide encouragement and hope for those who need such support because they are subjected to the arbitrary behavior and abuse of power by state authorities.

Dr. Shirin Ebadi is such a courageous woman, who has actively opposed the violation of human rights in her homeland Iran for decades. In particular, she has

struggled against the repression of women and children in that Islamic theocracy. Because of her efforts, she has experienced the full force of the state apparatus, which would like to silence her powerful voice. Her dauntless courage has led her to be imprisoned many times and denied the right to practice her profession. She has had to fear on a daily basis for her own life and that of her family. Dr. Shirin Ebadi is the democratic face of Iran. She has made it clear that religion is no excuse for violating democratic principles and abusing human rights. She describes herself as a »democratic woman of the Islamic faith« and thereby underscores her belief that religion and democracy are not, and cannot be, in contradiction to each other.

These are the principles our association supports by awarding this second International Democracy Prize Bonn. The prize recalls the origins of Germany's second democracy in 1949 here and helps promote the extension of the spirit of democracy, freedom, and human dignity from Germany throughout the world. Bonn is the birthplace of the democratic system of today's Germany and therefore the right place for the presentation of this relatively new but already internationally prestigious prize.

Internationaler Demokratiepreis Bonn



Der Verein

Demokratie und Internationalität – dafür steht Bonn. Bonn ist UN-Stadt und Sitz zahlreicher international wirkender Organisationen. Gleichzeitig ist Bonn auch die Stadt, in der der demokratische Neubeginn der Bundesrepublik gelang. Mit dem Ziel, dieses Profil zu stärken, haben Vertreter von in Bonn ansässigen Institutionen und die Stadt Bonn den Internationalen Demokratiepreis Bonn ins Leben gerufen. Nach Überzeugung der Vereinsgründer aus Politik, Wirtschaft und Medien ist Bonn eine Stadt, in der internationale Gesinnung, Toleranz und Völkerverständigung in besonderer Weise gefördert werden.

Der Preis

Mindestens alle zwei Jahre wird eine natürliche oder juristische Person ausgezeichnet, die sich um Demokratisierung und Menschenrechte in ihrem Land in herausragender Weise verdient gemacht hat. Der Internationale Demokratiepreis Bonn hat zum Ziel, eine Brücke zwischen den erfolgreichen Erfahrungen der Bundesrepublik Deutschland und internationalen Entwicklungen der Demokratie zu schlagen.

Der Preis wird in Form einer Glasskulptur verliehen. Studenten des Staatlichen Berufskollegs Glas – Keramik – Gestaltung des Landes NRW in Rheinbach haben sie, zusammen mit den Dozenten Georg Linden und Sabina Ramershoven, kreiert und produziert.

Die Demokratie in Deutschland – so der künstlerische Ansatz für die Gestaltung der Skulptur – hat seit ihrer Gründung vor 60 Jahren zu stabilen politischen Verhältnissen geführt. Dies symbolisiert die stabile, massive Glassäule. Ihre Massivität soll die Standfestigkeit der Demokratie zum Ausdruck bringen. Im Glas sind kleine Blasen eingeschlossen, die dem Material Lebendigkeit verleihen. Denn Demokratie ist nicht statisch. Sie lebt von Veränderung, ist dynamisch – und wehrhaft. Auch Macht in der Demokratie verändert sich, die Regierenden haben sie nur auf Zeit vom Volk »geliehen«. Die unterschiedlichen Oberflächen symbolisieren die Vielseitigkeit, die unterschiedlichen Facetten, die eine Demokratie zulässt, fordert und fördert.

The International Democracy Prize Bonn

The association

Bonn stands for both democracy and an international orientation. Bonn is an official UN City and the seat of many organizations that are active on the world stage. Bonn is also the place where postwar Germany's new democracy, the Federal Republic of Germany, took form. The International Democracy Prize Bonn was set up by the city and by institutions based here to promote Bonn's profile internationally. The founders of the association, who come from politics, business, and the media, believe that Bonn is a city where international orientation and tolerance, as well as mutual understanding between peoples, can be advanced in a very special way.

The prize

At least every two years, a person or legal entity is honored for having performed an unusually distinguished service in promoting democratization and human rights in that individual's or entity's country. The prize seeks to link the Federal Republic of Germany's successful experiences to international efforts at promoting democracy.

The prize is a glass sculpture created and produced by the students at Rheinbach's State Higher Professional School for Glass and Ceramics, under the direction of teachers, Georg Linden and Sabina Ramershoven.

The massive glass column symbolizes 60 years of firm, stable political development in Germany. The glass contains small bubbles, which represent the life, activity, and constant changes in a democracy. The variously formed surfaces of the sculpture allude to the multifaceted pluralism that democracy both demands and promotes.

Der Vorstand und das Kuratorium

Der Internationale Demokratiepreis Bonn wird mindestens alle zwei Jahre durch den Vorstand und das Kuratorium des Vereins vergeben. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Medien sowie aus national und international bedeutenden Institutionen bilden die Entscheidungsgremien des Vereins.

The Board of Directors and the Board of Trustees

The International Democracy Prize Bonn will be awarded at least every two years by the association's Board of Directors and Board of Trustees. The association will make its decisions based on views reflected in the media and by internationally important institutions.

Der Vorstand 2010



Vorstandsvorsitzender
Erik Bettermann,
Intendant der Deutschen
Welle



**Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender**
Dr. Wolfgang Riedel,
Vorstandsvorsitzender a.D.
der Sparkasse KölnBonn



Schatzmeister
Rudolf Müller,
Ehrenvorsitzender des
Vorstands der Volksbank
Bonn Rhein-Sieg eG



Schriftführer
Dr. Uwe Schäkel,
Präsident der Alexander-
Koenig-Gesellschaft



Hermann Neusser,
Verleger des General-
Anzeigers, Bonn



Dr. Ulrich Gröschel,
Vorstandsmitglied der
Sparkasse KölnBonn

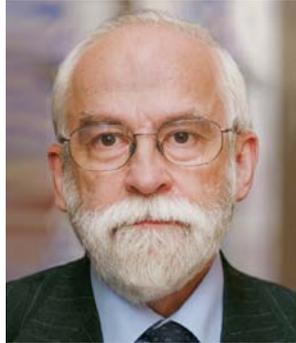


Jürgen Pütz,
Vorstandssprecher der
Volksbank Bonn Rhein-
Sieg eG

Das Kuratorium 2010



Vorsitzender
Dr. Jürgen Wilhelm,
Geschäftsführer des
Deutschen Entwicklungsdienstes gGmbH



Prof. Dr. Jonas Bogardi,
ehemaliger Vizerektor der
Universität der Vereinten
Nationen



Peter Croll,
Geschäftsführer des
Internationalen Konversi-
onszentrums Bonn (BICC)



Bärbel Dieckmann,
Präsidentin der
Welthungerhilfe



Prof. Dr. Jürgen Fohrmann,
Rektor der Universität
Bonn



Prof. Dr. Hans-Walter
Hütter,
Präsident der Stiftung Haus
der Geschichte der Bun-
desrepublik Deutschland



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszen-
trale für politische Bildung



Jürgen Nimptsch,
Oberbürgermeister
der Stadt Bonn



Friedhelm Ost,
Staatssekretär a.D.



Prof. Dr. Wolfgang Wägele,
Direktor des Zoologischen
Forschungsmuseums
Alexander Koenig



Dr. (jur.) Axel Wüstenhagen,
ehemaliger Direktor des
Informationszentrums der
Vereinten Nationen

Preisträgerin 2010: Dr. Shirin Ebadi



Die demokratische Stimme Irans

Dr. Shirin Ebadi ist Trägerin des Internationalen Demokratiepreises Bonn 2010. Der Verein würdigt damit die iranische Anwältin, Menschenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin für ihren konsequenten und engagierten Einsatz für Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit in ihrem Land.

Dr. Shirin Ebadi wurde 1947 im iranischen Hamedan geboren. Sie studierte Rechtswissenschaften in Teheran und wurde im März 1970 erste iranische Richterin im Justizministerium. 1971 promovierte sie im Bereich Privatrecht an der Universität Teheran und hatte zwischen 1975 und 1979 einen Senatsvorsitz im Teheraner Stadtgericht inne.

Nach der islamischen Revolution im Jahr 1979 wurde die Rechtsstaatlichkeit im Iran empfindlich eingeschränkt und das politische sowie gesellschaftliche Leben weitgehend religiös bestimmt. Die Rechte der Frauen, Kinder und Andersdenkenden wurden zunehmend beschnitten. So wurde Shirin Ebadi 1979 gezwungen, ihr Amt als Richterin niederzulegen. Sie musste als Büroangestellte in der Behörde arbeiten, die sie zuvor geleitet hatte. Dagegen protestierte sie und ließ sich in den vorzeitigen Ruhestand versetzen. Eine Anwaltslizenz erhielt sie zunächst nicht und konnte deshalb ihren Beruf nicht ausüben.

Viele Oppositionelle verließen in dieser Zeit das Land. Nicht Shirin Ebadi: Sie vertrat die Ansicht, dass der Kampf für Demokratie und Menschenrechte im Inneren eines Landes und der Gesellschaft geführt werden müsse. Jeder Eingriff von außen erschwere die Erreichung der Ziele. Shirin Ebadi blieb im Iran und schrieb in der Zeit ihrer erzwungenen Arbeitslosigkeit mehrere Bücher und Artikel in iranischen Zeitschriften. Erst 1992 durfte Shirin Ebadi ihren Anwaltsberuf wieder aufnehmen und gründete eine eigene Kanzlei.

Ebadi versteht sich selbst als »demokratische Frau muslimischen Glaubens« und setzt sich für eine Trennung von Staat und Religion sowie für die Einhaltung von Menschenrechten ein. Sie lehnt fundamentalistisches Gedankengut ab und fordert offen eine pluralistische demokratische Gesellschaft mit einem unabhängigen

Justizsystem im Iran. Menschenrechtsverletzungen prangert sie an und kämpft insbesondere für eine gleichberechtigte Rolle der Frauen im öffentlichen Leben im Iran und für die Stärkung von Kinderrechten im Iran.

So war sie 1994 Mitbegründerin der Kinderrechtsorganisation »Society for Protecting the Child's Rights«, die sich für eine verbesserte Gesetzgebung für Kinder stark macht. 2002 gründete Ebadi gemeinsam mit weiteren iranischen Juristen das »Zentrum für Menschenrechte«, welches sich für die Rechte von Minderheiten einsetzte und Regimekritikern juristischen Beistand bot. Im August 2006 verbot das iranische Innenministerium diese Organisation.



Nobelpreisträgerin Dr. Ebadi fordert Justizreform im Iran.

Als Anwältin vertrat Shirin Ebadi vorwiegend Dissidenten und Oppositionelle, die mit dem iranischen Rechtssystem in Konflikt geraten waren. Dafür wurde sie im Jahr 2000 in Einzelhaft genommen, verurteilt und mit einem zeitlich begrenzten Berufsverbot belegt. Wegen ihres national und international konsequenten Einsatzes gegen Staatswillkür und für Demokratie geriet sie immer wieder in Konflikt mit der Staatsgewalt.

1975 heiratete Shirin Ebadi den Elektroingenieur Javad Tavassolian, 1980 wurde ihre erste Tochter Negar geboren. Mitten im Krieg zwischen Iran und Irak kam ihre zweite Tochter Nargess 1983 zur Welt.

Für ihr Engagement für Demokratie und Menschenrechte erhielt Ebadi mehrere internationale Auszeichnungen. Bereits 1996 wurde ihr die Medaille der internationalen

Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch verliehen. Im Jahr 2003 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Mit dem Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzingen wurde sie 2008 geehrt, der Roland Berger Preis für Menschenwürde folgte 2009.

Der politische Druck auf Shirin Ebadi reißt nicht ab. Im November 2009 räumten die iranischen Behörden ein Bankschließfach Ebadis aus, beschlagnahmten den Inhalt und sperrten ihre Konten. In diesem Schließfach befanden sich auch die Urkunde und Medaille ihres Friedensnobelpreises.

Dr. Shirin Ebadi kämpft für die Rechte der Frauen und Kinder im Iran und setzt sich auch international für Menschenrechte ein.



The Prize Recipient For 2010: Dr. Shirin Ebadi

The outstanding voice for human rights and democracy in Iran

Dr. Shirin Ebadi is the recipient of the International Democracy Prize Bonn for 2010. Our association thereby honors the Iranian attorney, human rights activist, and Nobel Peace Prize recipient for her determined and active engagement for human rights, the rule of law, and freedom in her country.

Dr. Shirin Ebadi was born in Hamedan in Iran in 1947. She studied law and in March 1970 became the first Iranian woman attorney to work in the justice ministry. After receiving her doctorate in 1971, she held a prominent post in the Tehran city court from 1975 to 1979.

Following the Islamic revolution in 1979, the rule of law in Iran was significantly scaled back, and both political and social life were affected by religious dogma. The rights of women, children, and those out of step with the official ideology were increasingly limited. Accordingly, Shirin Ebadi was forced in 1979 to give up her position as a judge. She had to work as a clerk in the department she had formerly headed. She objected and took early retirement, but was denied a license to practice law and hence carry out her profession.

Many Iranians opposed to the new system chose to emigrate. But Shirin Ebadi chose to stay and fight for democracy and human rights from inside the country because she considered external opposition to be counterproductive. During her years of involuntary unemployment she wrote several books as well as articles in Iranian publications. Finally in 1992, she was allowed to resume work in the legal profession and set up her own law firm.

Ebadi considers herself a democratic woman of the Islamic faith and works for the separation of state and religion and for human rights. She rejects fundamen-

talism and openly calls for a pluralistic democratic society with an independent judiciary in Iran. She condemns human rights violations and works especially for women's equality and the rights of children.

In 1994 she co-founded the Society for Protecting the Child's Rights. In 2002 she and other Iranian jurists founded the Center for Human Rights, which worked for minority rights and offered legal support to critics of the regime. The interior ministry banned that organization in August 2006.

As a lawyer, Shirin Ebadi's clients were primarily dissidents and opposition members who had come into conflict with the legal system. Because of that, she was herself placed in solitary confinement in 2000, sentenced, and forbidden to practice law. She subsequently came into increasing conflict with the state because of her nationally and internationally determined engagement against arbitrary rule and for democracy.

In 1975 she married Javad Tavassolian, an electrical engineer, and gave birth to Negar, her first daughter, in 1980. Her second daughter, Nargess, was born in 1983 in the midst of the Iran-Iraq war.

Ebadi has received many international awards for her work for democracy and human rights. Human Rights Watch presented her with a medal in 1996, and she received the Nobel Peace Prize in 2003.

She continues to be subjected to political pressure by the authorities. In November 2009 they emptied her bank safety deposit box, confiscated the contents, and froze her bank accounts. In the deposit box were the certificate and medal for her Nobel Peace Prize.



Preisverleihung



Die »Ikone der Demokratiebewegung« im Iran

Ansprache: Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich begrüße Sie sehr herzlich zur Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn. Es ist ein junger Preis, denn er wird heute erst zum zweiten Mal vergeben.

Wie Sie der Einladung entnehmen konnten, hatte Bundesaußenminister Westerwelle seine Teilnahme zugesagt. Er hat – das kann ich aus einem persönlichen Gespräch mit ihm sagen – mit hohem Interesse zugesagt. Bonn ist seine Heimatstadt und er unterstützt diese Initiative. Aber wie wir alle wissen, finden zurzeit in Berlin für unser Land und für Europa wichtige parlamentarische Beratungen statt. Sie haben zu Verzögerungen geführt. Insofern hat der Herr Außenminister mich leider gestern Abend wissen lassen müssen, dass er seine Zusage nicht einhalten kann.

Umso mehr freue ich mich, dass sein Stellvertreter, der Staatsminister im Auswärtigen Amt Dr. Werner Hoyer, eben hier eingeflogen ist und an seiner Stelle die Laudatio übernehmen wird. Herzlich willkommen, Herr Dr. Hoyer.

Ich begrüße ganz herzlich den ersten Bürger dieser Stadt, Herrn Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch.

Und obwohl er erst nachher zu unserer Feier stoßen wird, darf ich schon den Vertreter der Landesregierung Nordrhein-Westfalen begrüßen: Wir erwarten Armin Laschet, Minister für Generationen, Familien, Frauen und Integration.

Meine Damen und Herren, ich heiße Sie herzlich willkommen.

Die Auszeichnung Internationaler Demokratiepreis Bonn erinnert an die Erfolgsgeschichte der deutschen Demokratie nach 1945. Bonn war die Wiege des Grundgesetzes – und steht für eine demokratische, deutsche Zivilgesell-

The »Icon Of The Democracy Movement« In Iran

Erik Bettermann, Chairman of the board of the International Democracy Prize Bonn Association

»The jury gave important reasons when it awarded Shirin Ebadi its prize. They noted that she has fought for many years for the implementation of existing Iranian laws, particularly those affecting women and children. She has been subjected to yet greater pressures ever since the controversial 2009 presidential elections and the subsequent internal political turmoil. Our association makes this award not only to her personally but also to show solidarity with the pro-democracy movement in Iran. She herself noted last year that »it is not possible to oppress a nation forever.«

»The International Democracy Prize Bonn Association seeks to promote the ideas of the founders of the Federal Republic both at home and around the world: democracy and tolerance, as well as understanding between peoples and the promotion of peace.«

»One can say without exaggeration that human rights have been the dominant factor in Ms. Ebadi's life for more than 30 years.«

»Human courage is the most important force for change and democratic development.«

schaft in Frieden und Freiheit, Stabilität und Wohlstand. Bonn steht überdies für den Gedanken der internationalen Kooperation als friedensstiftendes Moment. Diese Verhältnisse – um die uns Menschen in vielen Ländern beneiden – sind nicht selbstverständlich. Gerade die aktuelle Debatte um die Finanzkrise zeigt, wie empfindlich unser System ist. Die immer geringere Wahlbeteiligung macht deutlich, wie wir für demokratische Teilhabe auch in unserem Lande immer wieder werben müssen.

Der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn hat das Ziel, im Inland und weltweit für die Ideen unserer Verfassungsväter zu werben: Für Demokratie und



Toleranz, für Völkerverständigung und Friedensförderung. Um auch jungen Menschen in Europa diese Werte nahezubringen, haben wir gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung den Jugenddemokratiepreis ausgelobt. Heute Morgen wurden die Preise im Museum Koenig an die Initiatoren des Projekts »Balkans, let's get up!« verliehen. Es ermöglicht grenzüberschreitende Begegnungen und fördert die Verständigung junger Menschen mit ihren Nachbarn auf dem Balkan. Ich begrüße ganz herzlich die Jurymitglieder und die Preisträgerinnen und Preisträger unter uns.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, viele von Ihnen werden sich erinnern: Nur wenige Kilometer von hier nahm im vergangenen Jahr der frühere tschechische Staatspräsident Václav Havel den ersten Internationalen Demokratiepreis Bonn entgegen. Ein großer Europäer wurde mit dieser Auszeichnung für sein Lebenswerk geehrt: insbesondere für sein Engagement als Schriftsteller und in der Opposition während des sogenannten »Prager Frühlings« Ende der 60er Jahre. Er hat sein Land in die Freiheit und in die europäische Familie geführt.

» Die Menschenrechte, so kann man ohne Übertreibung sagen, sind seit über 30 Jahren das Leitmotiv des Lebens von Frau Ebadi. «

Heute geht der Internationale Demokratiepreis Bonn an eine Frau. Eine couragierte Frau, die gegen das repressive Regime in ihrer Heimat Iran kämpft. Eine Frau, die für Ideale kämpft, die auch die unseren sind – Demokratie und Menschenrechte. Ich begrüße ganz herzlich Dr. Shirin Ebadi, Anwältin, Menschenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin. Herzlich willkommen!

Frau Dr. Ebadi ist in Bonn keine Unbekannte – und für sie ist Bonn nicht unbekannt. Sie war im vergangenen Sommer hier, auf dem Höhepunkt der damaligen Krise mit blutigen Auseinandersetzungen anlässlich der sogenannten »Präsidentenwahl« im Iran. Und wieder ein Jahr zuvor hat sie auf dem Deutsche Welle Global Media Forum eine viel beachtete Rede gehalten zur Bedeutung von Medien für die Durchsetzung der Menschenrechte. Die Menschenrechte, so kann man ohne Übertreibung sagen, sind seit über 30 Jahren das Leitmotiv des Lebens von Frau Ebadi.

Viele hat sie an ihrer Seite. Ich begrüße Herrn Dr. Lahidji, den Vorsitzenden der Internationalen Menschenrechtsföderation und einer ihrer Weggefährten. Und Frau Forouhar, eine Künstlerin, die in Deutschland lebt und deren Eltern vom iranischen Regime ermordet worden sind. Herzlich willkommen Ihnen beiden, stellvertretend für viele andere.

Meine Damen und Herren, der Vorstand des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn – der zugleich auch die Jury ist – hat sich im Frühjahr einstimmig für Frau Ebadi als Preisträgerin ausgesprochen. Die Auszeichnung würdigt ihren Einsatz für Rechtsstaatlichkeit, Zivilgesellschaft und Demokratie in ihrem Lande.

Ich darf aus der Begründung der Jury zitieren: »Shirin Ebadi kämpft seit vielen Jahren unerschrocken dafür, dass im Iran die verfassungsrechtlich verbürgten Rechte auch tatsächlich eingehalten werden, insbesondere die



Rechte von Frauen und Kindern. Seit den Präsidentschaftswahlen 2009 und den anschließenden innenpolitischen Auseinandersetzungen ist die Friedensnobelpreisträgerin immer wieder Einschüchterungsversuchen ausgesetzt. Der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn will mit der Preisverleihung Shirin Ebadi persönlich auszeichnen, angesichts einer sich zuspitzenden innenpolitischen Auseinandersetzung aber auch Solidarität mit der Demokratiebewegung im Iran zeigen.« Soweit die Begründung der Jury.

Anlässlich der heutigen Preisverleihung – dieser Hinweis sei mir gestattet – zeigen ab nächster Woche fünf junge iranische Künstler, die heute in Nordrhein-Westfalen und in New York leben, in Bonn eine beeindruckende Ausstellung. Ihre Arbeiten haben einen deutlichen Bezug zu ihrem Heimatland. Ich freue mich sehr, dass Frau Ebadi sich die Zeit nimmt, morgen vorab diese Ausstellung zu besuchen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Frau Dr. Thorn-Wickert, einer Bonner Bürgerin, die aus Anlass dieser Preisverleihung die Idee für die Ausstellung entwickelt hat.

Meine Damen und Herren, Frau Ebadi's Eintreten für die Menschenrechte entspricht der Zielsetzung unseres Preises in besonderer Weise. Denn sie ist gleichsam die Ikone der Demokratiebewegung ihres Landes. Der Preis, so heißt es in der Satzung, soll natürliche und juristische Personen auszeichnen, »die sich um die Demokratisierung und Menschenrechte in ihrem Land in herausragender Weise verdient gemacht haben. Der Preis hat zum Ziel, eine Brücke zwischen den erfolgreichen Erfahrungen der Bundesrepublik Deutschland und internationalen Entwicklungen der Demokratisierung zu schlagen.«

Die Menschen in Iran, so weiß ich aus vielen Gesprächen mit unserer Preisträgerin, sehnen sich nach Freiheit. Doch scheint sie derzeit weiter entfernt denn je. Nach den Wahlen hat sich die Lage im Land dramatisch verschärft. Es regiert eine Politik der harten Hand – mit Massenverhaftungen und drakonischen Strafen. Vor zwei Wochen erst wurden fünf Oppositionelle hingerichtet. Viele sorgen sich, dass es vor dem Jahrestag der Präsidentschaftswahlen am 12. Juni eine neue Hinrichtungswelle geben könnte. Gleichwohl gehen die Proteste im Land weiter.

» Die wichtigste Kraft für Veränderung, für demokratische Entwicklungen, ist der Mut von Menschen. «

Shirin Ebadi war die erste weibliche Richterin im iranischen Justizministerium. Als die islamische Revolution 1979 den Schah ins Exil trieb, war sie Senatsvorsitzende im Teheraner Stadtgericht.

Der Revolutionsführer Ayatollah Khomeini schränkte die Rechtsstaatlichkeit im Iran ein. Vor allem die Rechte der Frauen, Kinder und Andersdenkenden wurden beschnitten. Auch Frau Ebadi trafen die gesellschaftlichen Umwälzungen: Sie wurde gezwungen, ihr Amt als Richterin niederzulegen – und musste als Büroangestellte in der Behörde arbeiten, die sie zuvor geleitet hatte. Aus Protest ließ sie sich in den vorzeitigen Ruhestand versetzen. Ihren Beruf als Anwältin durfte sie bis 1992 nicht ausüben, sie war arbeitslos. In dieser persönlich sehr schweren Zeit prangerte sie in Büchern und Beiträgen für iranische Zeitschriften immer wieder die Menschenrechtsverletzungen in ihrem Land an. Sie setzt sich für die Trennung von Staat und Religion ein und fordert eine pluralistische, demokratische Gesellschaft mit einem unabhängigen Justizsystem. Sie kämpft insbesondere für eine gleichberechtigte Rolle der Frauen im öffentlichen Leben und für die Stärkung von Kinderrechten. Fundamentalistisches Gedankengut, gleich welcher Richtung, lehnt sie ab.

Für ihr Engagement ist Shirin Ebadi vielfach ausgezeichnet worden, 2003 mit dem Friedensnobelpreis.

Im Juli des vergangenen Jahres hat sie in einem Interview gesagt: »Es ist nicht möglich, eine Nation ewig zu unterdrücken.« Die wichtigste Kraft für Veränderungen, für demokratische Entwicklungen, ist der Mut von Menschen. Deutschland möchte Ihnen zeigen, dass Sie nicht allein stehen. Mit diesem Preis wollen wir deutlich machen, dass Sie unsere Solidarität haben. Und in meiner Funktion als Intendant der Deutschen Welle möchte ich sagen: Die westlichen Auslandssender versuchen, diese Botschaft auch in Ihrem Lande zu vermitteln und die Menschen dabei zu unterstützen, dass sie zumindest die wesentlichen Informationen über Vorgänge im eigenen Land erhalten.



Alternative Nachrichtenquellen gewinnen wegen der rigiden Pressezensur immer mehr an Bedeutung. Frau Ebadi hat im vergangenen Jahr darauf hingewiesen, wie sehr die Menschen im Iran darauf angewiesen sind, Informationen aus dem Ausland zu bekommen. Das Regime versucht genau diese Stimmen aus dem Ausland zu unterdrücken, indem es den Satellitenempfang stört und Webseiten blockiert. Auch wir, der deutsche Auslandssender, waren davon betroffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, viele, die heute hier sind, wollen damit dokumentieren, dass wir Ihr Engagement unterstützen und Solidarität mit Ihrem Land zeigen wollen. Ich begrüße deshalb Mitglieder des Landtags von Nordrhein-Westfalen und heiße ganz besonders herzlich den Vorsitzenden der CDU-Fraktion willkommen, Helmut Stahl. Er ist zugleich Mitglied des DW-Verwaltungsrates und unterstützt den Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn in besonderer Weise.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Musikern. Bei Hamid Motebassem und seinen beiden Begleitern,



Meistern klassischer persischer Saiteninstrumente, die in ihrer Musik Elemente klassischer iranischer Musik und abendländischer Tradition verbinden.

Ich danke ganz besonders dem Sender Phoenix, der uns durch die Übertragung dieser Veranstaltung unterstützt.

Mein Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren, gilt auch meinen Kollegen im Vorstand des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn. Ein Zusammenschluss aus verschiedenen Institutionen, die mit Unterstützung der damaligen Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann diesen Preis auf die Beine gestellt haben.

Gestatten Sie mir, dass ich mich bei meinen Mitarbeitern bedanke, die das alles mit vorbereitet haben. Stellvertretend möchte ich einen nennen: Dr. Jamsheed Faroughi, Leiter der Farsi-Redaktion der Deutschen Welle. Er hat auch die Gespräche mit Frau Ebadi vermittelt. Denn jemanden für sein demokratisches Engagement zu ehren, der mitten in einem Konflikt steht, kann sich für den Betroffenen positiv auswirken, es kann aber auch

negative Konsequenzen haben. Und deswegen freue ich mich, liebe Frau Dr. Ebadi, dass Sie nach diesem Gespräch gesagt haben: Ja, im Sinne der Erinnerung an die Geburtsstunde der deutschen Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg fühle ich mich geehrt und nehme diesen Preis an.

Ich bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Deutsche Welle, Sparkasse KölnBonn, Volksbank Bonn Rhein-Sieg und General-Anzeiger, die an der Vorbereitung und Durchführung der Preisverleihung beteiligt waren und die mit einem hohen Engagement diesen Preis zu einem Erfolg führen wollen.

Ihnen herzlichen Dank! Und nun darf ich zu einem Grußwort an die Preisträgerin weitergeben an den Ersten Bürger der Stadt Bonn, Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch.

»Demokratie ist oft ein mühsames Bohren dicker Bretter«

Grußwort: Jürgen Nimptsch, Oberbürgermeister der Stadt Bonn

Sehr geehrte Frau Dr. Ebadi, sehr geehrter Herr Staatsminister, lieber Erik Bettermann, meine Damen und Herren!

Vor einem Jahr fand die erste Verleihung des Internationalen Demokratiepreises in Bonn am historischen Ort des Museums Koenig statt. Dort, wo am 1. September 1948 der Parlamentarische Rat zu seiner feierlichen Eröffnungssitzung zusammengetreten war, dort, von wo aus der Name Bonn untrennbar verbunden mit der Entwicklung von Demokratie und Freiheit in der Bundesrepublik Deutschland geworden ist. Bonn ist die Stadt des Grund-

gesetzes unserer Republik, das hier, vor etwas mehr als 60 Jahren, beraten und feierlich verabschiedet wurde und in dessen erstem Artikel sich das deutsche Volk zu eben »unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten« bekennt. Von unserer Stadt aus wurde der Ruf nach Freiheit und Demokratie in unserem Land zum Manifest. Und von hier aus wollen wir auch heute, in unserer Zeit, Begeisterung für Demokratie entfachen und ausstrahlen. Wir erinnern mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn an die historische Bedeutung der Stadt Bonn als Wiege der deutschen Demokratie einerseits und schlagen natürlich mit dem Preis zugleich eine Brücke zwischen dem alten und dem neuen Bonn, zwischen den erfolgreichen Erfahrungen der »Bonner Republik« und der neuen Rolle des internationalen Bonn als Ort für Nachhaltigkeit, für Frieden und für Menschenrechte.



» Von unserer Stadt aus wurde der Ruf nach Freiheit und Demokratie in unserem Land zum Manifest. «

Heute sind wir in der Bad Godesberger Redoute und eigentlich an einem kaum weniger bedeutsamen Ort für die Preisverleihung als das Museum Koenig. 1792 von Kurfürst Max Franz in Auftrag gegeben, gingen hier immer schon berühmte Persönlichkeiten ein und aus. Der junge Beethoven hat hier vor Haydn musiziert und hier soll auch Mozarts »Zauberflöte« eine ihrer ersten Aufführungen erlebt haben. Dieses Haus ist auch für die Bundesrepublik Deutschland als Mittelpunkt allen gesellschaftlichen und politischen Lebens in den ersten Jahrzehnten von großer Bedeutung gewesen. Das politische Leben in Bonn hat viele bedeutsame Menschen an diesen Ort geführt.

Ich denke an Nelson Mandela, Lech Walesa, Kofi Annan, Martti Ahtisaari, Jimmy Carter – um nur einige zu nennen – sie alle haben sich in das Goldene Buch unserer Stadt eingetragen, so wie Sie, sehr geehrte Frau Ebadi, heute. So wie Sie waren auch diese Persönlichkeiten zuvor mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden. Sie alle sind Menschen, die Verantwortung für die Gesellschaft übernommen haben, die kämpfen oder gekämpft haben und sie alle wissen noch, dass Demokratie oft ein mühsames Bohren dicker Bretter ist.

Ich bin sehr stolz – als Oberbürgermeister der Bundesstadt – dass Sie, verehrte Frau Ebadi, heute in die UNO-Stadt Bonn gekommen sind, um diesen Preis entgegenzunehmen. Ich gratuliere Ihnen im Namen der Stadt Bonn sehr herzlich. Sie sind eine mutige Kämpferin für Menschenrechte und setzen sich für eine gleichberechtigte Rolle von Frauen und Kindern im Iran ein.

Sie haben gesagt: »Die Menschenrechte sind universell und international und daher dürfen auch Außenstehende gegen die systematische und weitgehende Verletzung protestieren.« Wir wollen Ihre Worte als Mahnung

Democracy Is Often An Uphill Struggle

Jürgen Nimptsch, Mayor of the city of Bonn

»Bonn seeks to promote democracy and freedom around the world. It offers a home not only to the UN and other international organizations but also Germany's new Development Agency. We know that democracy and human rights are universal values, even though they can be organized and observed in different ways. The key point is that everyone be given an equal opportunity to participate in shaping the future of his or her country.«

»Freedom of religion is a fundamental component of human rights. We hope this will be universally recognized and developed through a true dialogue. This includes the right of others to make criticisms of us and our ways, without our reacting in an overly sensitive fashion.«

»When we respect the great tradition and power of Islam, then we have the right to expect that the governments of Islamic countries, as well as the believers and clerics, do more than in the past to respect the distinction between religion and politics and to develop a lay society on the basis of strict respect for every person's convictions.«

»Tolerance and humanity constitute the core of all great cultures and religions.«

»Those who do not act risk being acted upon.«



»» Den wahren Kern aller großen Kulturen und Religionen bilden Toleranz und Menschlichkeit. ««

» Denn, wer mitgestaltet, soll auch mitbestimmen können. Weil es eben so ist: Wer nicht handelt, der wird behandelt! «

nehmen, die Konflikte im Iran nicht auf den Atomstreit zu reduzieren, und uns einmischen. Das kann gut von dieser Stadt aus geschehen, denn hier wurde auch die Grundlage gelegt für die Aufnahme Deutschlands in die Europäische Gemeinschaft, für die Aussöhnung der Deutschen mit ihren Nachbarländern in West und Ost, für die deutsche Wiedervereinigung, und jetzt eben engagieren wir uns als deutsche UNO-Stadt für die Förderung von Demokratie und Freiheit in der Welt. Wir wollen das zukünftig noch ausbauen. Wir bieten nicht nur den Vereinten Nationen, sehr vielen Nichtregierungsorganisationen, sondern auch der in Gründung befindlichen Deutschen Entwicklungsagentur, ein Zuhause. Wir wollen in unserer Stadt mit unserer Kompetenz weltweit die Bereitschaft zur internationalen Kooperation und Konsultation stärken, weil dem gemeinsamen Handeln eben gemeinsames Beraten vorausgehen muss und ein Interessenausgleich.

Genau diesen Dialog wollen wir in Bonn fördern. Und wir werden natürlich dabei darauf bestehen, dass Demokratie und Menschenrechte weltweit uneingeschränkt Gültigkeit haben, weil sie eben auch nicht nur Teil westlicher Ideologie sind, sondern ein überall geachtetes Prinzip. Das heißt natürlich auch, für uns zu akzeptieren, dass demokratische Herrschaft durchaus verschieden organisiert und ausgeübt werden kann. Weil es im Kern immer nur um eins geht: jedem die Chance zu eröffnen, auf sein Geschick und auf das seines Landes Einfluss zu nehmen. Wir wollen Wege aufzeigen, Wege der Zusammenarbeit, wo wir Respekt vor der Verschiedenheit vermitteln können. Denn wir wissen, wenn wir diese Grundsätze mit auf den Weg geben können, dann wird es uns auch gelingen, von hier aus einen Beitrag zu leisten, dass diejenigen zusammenarbeiten können, die dies in ihren Ländern noch nicht erreicht haben, wie wir uns das vorstellen und wie sie selbst sich das vorstellen. Den wahren Kern aller großen Kulturen und Religionen bilden Toleranz und Menschlichkeit. Und das gilt natürlich auch für den Islam. Wenn wir die

große Tradition und Kraft des Islam respektieren, dann dürfen wir auch von den Regierenden in islamischen Staaten und von den islamischen Gläubigen und Geistlichen erwarten, dass sie sich mehr als bisher einsetzen für die Unterscheidung von Religion und Politik und für den Aufbau einer Laiengesellschaft unter strikter Achtung der jeweils persönlichen Überzeugung. Die Religionsfreiheit ist auch in unseren Ländern immer der erste Schritt gewesen hin zu einer umfassenden Achtung der Menschenrechte. Wir wollen dazu beitragen, dass dies weltweit Gültigkeit gewinnt, in einem wirklichen Dialog. Und dass wir auch Vorstellungen von hier aus erheben gegenüber anderen Kulturkreisen, aber natürlich auch bereit sein müssen, unser eigenes Verhalten zu korrigieren und zu ändern. Und das darf dann auch uns nicht als Zumutung erscheinen.

Wir haben in unserer Stadt gelernt – wir leben dies auch vor, glaube ich –, dass Menschen aus weit über 170 Nationen gut zusammenleben können. Das es gut möglich ist, dass Bürgerinnen und Bürger wachsam und interessiert sind, dass sie nicht nur Meinungen haben, sondern sich auch einmischen in ihre eigenen Angelegenheiten und die ihrer Stadt, dass wir dieses Einmischen ermöglichen und fördern. Denn, wer mitgestaltet, soll auch mitbestimmen können. Weil es eben so ist: Wer nicht handelt, der wird behandelt!

Ich danke sehr aus ganzem Herzen denjenigen, die uns gezeigt haben, dass Demokratie in Bewegung bleiben muss und die selbst in Bewegung geblieben sind. Ich danke Ihnen sehr bewegt dafür, dass Sie diesen Preis ermöglicht und fortgesetzt haben. Ich danke dem Vorstand und allen Mitgliedern des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn, Herrn Bettermann, Herrn Müller, Herrn Dr. Riedel, Herrn Dr. Schäkel, Bärbel Dieckmann sowie den Vertretern zahlreicher Institutionen, die auch nach der ersten Preisverleihung daran mitgewirkt haben, dass aus der Idee eines Preises Wirklichkeit geworden ist und es auch Wirklichkeit bleibt.

Ich wünsche Ihnen, sehr verehrte Frau Ebadi, dass Sie der Internationale Demokratiepreis darin stärkt, sich für Demokratie und Menschenrechte in Ihrem Land einzusetzen. Nicht nur die Vereinten Nationen können sich auf Bonn verlassen, nicht nur Europa kann sich auf Bonn verlassen, auch Sie, Frau Ebadi, auch Sie können sich auf Bonn verlassen.

Ein Symbol für die Vereinbarkeit von Menschenrechten und Islam

Laudatio: Dr. Werner Hoyer (MdB), Staatsminister im Auswärtigen Amt

Sehr verehrte Frau Dr. Ebadi, Exzellenzen, Herr Oberbürgermeister, Frau Oberbürgermeisterin, Herr Bettermann, meine sehr verehrten Damen und Herren Vorstandsmitglieder des Internationalen Demokratiepreises Bonn, meine Kolleginnen und Kollegen aus den Parlamenten des Landtages und des Rates der Stadt Bonn!

Herzlichen Dank für die Einladung heute, stellvertretend für meinen Bonner Abgeordnetenkollegen, Guido Westerwelle, diesen Preis mit verleihen und die Preisträgerin würdigen zu dürfen. Es ist eine schiere Selbstverständlichkeit, dass ich spontan für viereinhalb Stunden die Hauptstadt verlassen habe. Es sind wirklich bewegte Zeiten, wie Sie sich denken können. Aber es gibt verschiedene Gründe, die mich dazu bringen.

Zum ersten ist es natürlich die Preisträgerin, dazu komme ich gleich. Zum zweiten ist es die Stadt Bonn. Dass wir heute, als deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, es uns herausnehmen, Demokratiepreise zu verleihen, hat auch etwas zu tun mit der Stabilität dieser deutschen Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg, die alles andere als eine Selbstverständlichkeit gewesen ist. Und dass das möglich geworden ist, das hat eben auch etwas zu tun mit dem »Genius Loci« dieser Stadt Bonn. Es ist natürlich kein Wunder, dass ein Bonner Abgeordneter im Amte des Bundesaußenministers und ein Kölner Stellvertreter auch dafür sorgen werden, dass das im Berliner Bewusstsein auch immer gut verankert bleiben wird.

Der dritte Grund ist, dass ich sehr beeindruckt bin, was der Internationale Demokratiepreis Bonn, das heißt natürlich diejenigen, die ihn tragen, die das Engagement einbringen, die finanzieren, hier auf die Beine gestellt haben. Das ist überaus eindrucksvoll. Und ich muss Ihnen wirklich sagen: Dann bleiben Sie mal dran! Wenn Sie mit Václav Havel anfangen, mit Frau Dr. Ebadi weitermachen, bin ich schon gespannt, was Sie dann in



» Die Menschenrechte gelten universell. Es gibt keine christlichen, jüdischen, hinduistischen oder islamischen Menschenrechte – es gibt nur die einen Menschenrechte, die für uns alle gelten. «

den nächsten Jahren noch so alles hier aufbieten werden. Also, herzlichen Glückwunsch auch Ihnen für diese großartige Initiative.

Schließlich ist für den Vertreter der deutschen Außenpolitik dies auch eine ganz wichtige Gelegenheit, einige grundsätzliche Anmerkungen zu machen. Denn wir sind ja in der Tat, Sie haben es angesprochen, Herr Bettermann, nicht nur in der Situation ganz aktuell, dass wir vor schwierigsten Entscheidungen stehen im Hinblick auf den Umgang mit dem potenziellen Nuklearwaffenstaat Iran. Ein sehr ernstes Thema. Und wir wissen, und Sie wissen, dass für Deutschland und unsere Partner, mit denen wir gemeinsam verhandeln, es keinen Zweifel daran geben kann, dass wir konsequent auf zwei Spuren weiter arbeiten. Die Tür zu einer diplomatischen Lösung wird auf gar keinen Fall geschlossen. Es muss weiter versucht werden. Aber auf der anderen Seite verlieren wir auf eine gefährliche Art und Weise viel Zeit. Und deswegen muss auch der andere Weg, die Option internationalen Handelns, natürlich mit friedlichen Mitteln, weiter vorbereitet werden.

In dieser sehr schwierigen Situation kommt es mir ganz entscheidend darauf an, deutlich zu machen, dass wir in der Tat Iran als einen wertvollen Partner haben möchten. Aufgrund seiner enormen kulturellen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, aufgrund der Potenziale, die politisch wie wirtschaftlich bei diesem potenziellen Partner zu heben sein könnten. Es wäre außerordentlich wichtig, dass unseren Bürgerinnen und Bürgern immer wieder klar gemacht wird, wie wichtig es ist, bei diesem Partnerland mit dazu beizutragen, dass diejenigen, die sich auch für die von uns geteilten Grundwerte einsetzen – ich komme auf das Thema gleich zurück –, dass wir denen die notwendige Unterstützung und Solidarität bekunden. Das ist Teil unserer außenpolitischen Botschaft, und auch deswegen bin ich außerordentlich gerne heute gekommen.

Sehr verehrte Frau Ebadi, wer sich mit Ihrem Leben beschäftigt, der begegnet einer ganz außergewöhnlichen Persönlichkeit. Einer unerschütterlichen Streiterin für die Menschenrechte, einer überaus mutigen Frau,

A Symbol Of The Compatibility Of Human Rights And Islam

Dr. Werner Hoyer, Minister of State in the Foreign Ministry

»It must have been very difficult for you to be an attorney in such a country, where the Islamic revolution brought not hope but new and further limitations on human liberty, especially for women and children. You nonetheless took on the cases of many people who were politically persecuted. Iran has committed itself in internationally binding agreements to respecting human rights and must respect its own pledges. Human rights and Iran must go together. Germany will do what it can to ensure that the censor does not succeed in cutting off the people of Iran from the outside world.«

»You have expressed hope wherever freedom seemed possible, and you have suffered when tyranny of any kind was on the march.«

»Almost like a seismograph, your life reflected the hopes and disappointments, the promises and contradictions that shaped your country in the 20th century.«

»Social engagement is difficult where authority over law and religion is in the same hands.«

»Human rights are universal rights. There are no Christian, Jewish, Hindu, or Islamic human rights. There is only the one set of human rights that applies to us all.«

»State power is firmly bound up with the law in a state based on the rule of law. The law and human dignity are indivisibly linked in a state based on the rule of law.«

die oft ihre eigene Sicherheit aufs Spiel setzen musste, um für ihre Überzeugung einzutreten. Sie haben sich nie unterkriegen lassen. Sie haben gehofft, wo immer Freiheit möglich schien, und Sie haben gelitten, wenn sich wieder und wieder und wieder die Tyrannei breit machte, in welcher Gestalt auch immer. Sie konnten und wollten nicht schweigen, wenn die Würde des Menschen mit Füßen getreten wurde. Fast wie ein Seismograph zeichnet Ihr Leben die Hoffnungen und Rückschläge nach, die Versprechen und die Widersprüche, die Ihr Land seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägen. Es ist ein Schicksal im Grenzbereich zwischen Licht und Schatten, in dem sich Fortschritte und Rückschritte nicht immer eindeutig voneinander trennen lassen. Es ist kaum zu ermessen, welche Hoffnung Sie erfüllt haben muss, als Sie in das Richteramt berufen wurden. Es war die Hoffnung auf Fortschritt und Gerechtigkeit, als Sie als erste Frau in der Geschichte Ihres Landes Richterin wurden.

Aber wenn man genauer hinsieht, welches Verständnis von Recht und Gerechtigkeit im Iran des Schahs herrschten, dann zeigt sich ein Zerrbild von staatlicher Macht und der Ohnmacht der Gesellschaft. Es war eben auch ein Land, in dem der Geheimdienst Menschen mordete und unterdrückte. Es war ein Land, in dem die Menschen einem König huldigen sollten, dem sie immer weniger vertrauten. Es war ein Land, das sich nichts mehr wünschte als den Wechsel.

In diesem Land Richterin zu sein, muss Sie oft vor Zerreißproben gestellt haben. Hier der Anspruch, von der eigenen Richterbank aus ohne Ansehen der Person Recht zu sprechen. Der Wunsch, nach bestem Wissen und Gewissen zu urteilen, unparteiisch und nur dem Gesetz und der Gerechtigkeit verpflichtet. Und dort der Widerspruch, gerade für einen Staat Recht zu sprechen, der Ihrem Ideal des Rechtsstaates so wenig entsprach. In Ihrer Autobiographie schildern Sie Ihre Hoffnungen und Träume, die der Sturz des Schah-Regimes für Sie mit sich brachte. Wie Millionen Ihrer Landsleute hofften Sie auf mehr Menschenrechte, mehr Demokratie, auf einen Staat, der die ureigenen Rechte des Menschen und vor allem seine Würde achtet und schützt. Wir alle wissen, wie trügerisch diese Hoffnung war. Die Hoffnung, dass Freiheit lebbar würde, blitzte viel zu kurz auf, um gleich wieder zu verlöschen. Die Beschränkungen, die die iranische Revolution vor allem Frauen und Kindern

auflegte, haben Sie ganz persönlich erfahren. Der neue Iran sprach Frauen das Recht ab, als Richterin zu arbeiten. Und auch Sie mussten Ihre Position aufgeben und es hat dann ewig gedauert, bis Sie die Zulassung als Rechtsanwältin erhielten.

Für Ihre Tätigkeit als Verteidigerin hat man Sie vor Gericht gestellt. Sie erduldeten Wochen in Einzelhaft, bevor man Sie auf Bewährung verurteilte. Sie haben ein Berufsverbot erlebt. Ihre Büros und Wohnung wurden durchsucht, das von Ihnen mitbegründete Zentrum für Menschenrechtsverteidiger geschlossen. Sie haben die Kraft gefunden, für Kinderrechte zu streiten. Mit der von Ihnen mitbegründeten Organisation »Society for Protecting the Rights of the Child« sind Sie beispielsweise dafür eingetreten, dass Kinder nicht wie Erwachsene bestraft werden. Teile der Presse in Ihrem Land führen auch heute noch eine heftige Kampagne gegen Sie. Dennoch haben Sie über viele Jahre hinweg immer wieder Fälle von Menschen übernommen, die aus politischen Gründen angeklagt wurden. All das erforderte und erfordert noch immer Entschlossenheit, Ausdauer und viel Mut.

Meine Damen und Herren, dass sich kulturelle Eigenschaften auch im Recht widerspiegeln, ist ganz selbstverständlich. Zum Glück ist die Menschheit vielfältig. Zum Glück sind Gesellschaften, in denen Menschen zusammenleben, geprägt von unterschiedlicher Geschichte, von ihrem ganz eigenen Leid und ihrer ganz eigenen Freude. Das Recht muss Antworten finden für das friedliche Zusammenleben aller Menschen nicht in einer idealisierten, abstrakt vorgestellten Gesellschaft. Das Recht muss Antworten in einer gewachsenen, ganz konkreten Gesellschaft geben. Diese Antworten betreffen häufig schwierige moralische und philosophische Fragen, für die es selten nur eine eindeutige, nur eine einzig richtige und angemessene Lösung gibt. Das Recht ist immer auch Ausdruck eines gesellschaftlichen Zustands und Wandels.

An der Ausgestaltung des Rechtsstaates lässt sich auch die Entwicklungsfähigkeit eines Gemeinwesens ablesen. Auch in Europa war das Recht nicht statisch. Hier hat die Aufklärung einen historischen Prozess eingeleitet, der zur Trennung von Kirche und Staat führte. Auch in Europa dauerte es Jahrhunderte, bis sich beispielsweise die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau im Gesetz, zumindest im Gesetz, wiederfand.

Dort, wo Recht und Religion auch heute noch aus derselben Quelle schöpfen, tut man sich im Umgang mit gesellschaftlichen Entwicklungen schwer. Es ist allen Buchreligionen gemeinsam, dass sie in ihrem Ursprung keine Trennung zwischen Recht und Religion, zwischen Staat und Kirche kannten. Und in allen Buchreligionen gibt es streng traditionelle Lesarten, die an Auslegungen festhalten, welche schon vor Jahrtausenden galten. Anhängern dieser traditionellen Sichtweisen fällt es schwer, gesellschaftlichen Wandel zu akzeptieren. Es fällt ihnen schwer zuzulassen, dass sich das Recht oder die Lesart des unveränderten geschriebenen Textes entwickeln kann. In allen Buchreligionen gibt es aber auch starke Strömungen, die zu verschiedenen Epochen auch verschiedene Lesarten und Interpretationen des geschriebenen Gesetzes zulassen. Diese Unterscheidung ist deswegen so wichtig, weil zu häufig eine vermeintliche grundsätzliche Unvereinbarkeit des Islam mit der modernen Welt behauptet wird.

Verehrte Frau Dr. Ebadi, vor fünf Jahren haben Sie in Ihrer Weltethos-Rede gesagt:

»Diejenigen, die sich unter Berufung auf die kulturellen Unterschiede und die Werterelativität weigern, die Menschenrechte einzuhalten, sind in Wirklichkeit rückständige Unterdrücker, die ihr diktatorisches Wesen unter der Maske der Kultur verdecken und im Namen der nationalen oder religiösen Kultur die Absicht hegen, ihre eigene Nation zu unterdrücken und zu terrorisieren.«

Soweit das eindrucksvolle Zitat.

Damit haben Sie die Essenz der Menschenrechte auf den Punkt gebracht. Die Menschenrechte gelten universell. Es gibt keine christlichen, jüdischen, hinduistischen oder islamischen Menschenrechte – es gibt nur die einen Menschenrechte, die für uns alle gelten.

Noch wird an vielen Orten der Welt diese Universalität der Menschenrechte bestritten. Noch wird den Verteidigern der Menschenrechte vorgeworfen, sie wollten einer Kultur das Recht nehmen, eigene Antworten auf gesellschaftliche und politische Fragen zu finden. Noch wirft man den Verteidigern der Menschenwürde vor, sie wollten einem Staat verbieten, eigene Antworten auf



» Dort, wo Recht und Religion auch heute noch aus derselben Quelle schöpfen, tut man sich im Umgang mit gesellschaftlichen Entwicklungen schwer. «

gesellschaftliche Fragen zu finden und diese Antworten in Gesetze zu gießen. Diese Stimmen behaupten, es gebe zwischen Menschenrechten und Kultur einen Widerspruch. Aber sie irren sich. Menschenrechte gehören zum Menschsein dazu. Ohne Menschenrechte wäre eine Kultur menschenfeindlich. Der Iran hat mit seiner Unterzeichnung des »Internationalen Paktes für bürgerliche und zivile Rechte« die Universalität der Menschenrechte eindeutig und ohne Vorbehalt anerkannt. Die Menschen im Iran und anderswo fordern lediglich, woran sich der Iran und andere Staaten aufgrund selbst eingegangener internationaler Verpflichtungen zu halten haben. Menschenrechte und Iran: das ist kein Gegensatz, das darf kein Gegensatz sein. Menschenrechte und Iran müssen zusammen gehören.

Als Sie, verehrte Frau Ebadi, vor sieben Jahren den Friedensnobelpreis entgegennahmen, haben Sie in Ihrer Rede darauf hingewiesen, wie lange und tief der Gedanke des Respekts des Herrschenden vor dem Beherrschten in der Tradition Ihres Landes verankert ist. Sie haben Kyros den Großen zitiert, der vor mehr als 2.500 Jahren den Gedanken formulierte, dass die politische Herrschaft den Willen des Volkes zu repräsentieren habe. Dieser Gedanke ist Teil der großen persischen Zivilisation. Einer Tradition, die auch in der deutschen Geistesgeschichte tiefe Spuren hinterlassen hat. Es mag Schmeichelei dabei gewesen sein, als der deutsche Aufklärer, Schriftsteller und Philosoph Christoph Martin Wieland in seinem »Goldenen Spiegel« Friedrich den Großen einen »neuen Kyros« nannte. Aber die Gemeinsamkeiten sind unübersehbar. Die Achtung der Herrschenden vor den Beherrschten ist unverzichtbar für ein freies, selbstbestimmtes und gerechtes Zusammenleben. Zum Konzept des Rechtsstaates gehört untrennbar die Bindung der öffentlichen Gewalt an das Recht. Recht und Menschenwürde gehören im Rechtsstaat untrennbar zusammen. Sie sind gemeinsam Voraussetzung für die Freiheit des Einzelnen. Erst durch die Freiheit des Einzelnen in der Verantwortung für das Ganze entsteht die schöpferische Kraft, die Fortschritt ermöglicht.

»Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.« Mit diesen beiden Sätzen erfasst der erste Artikel unseres Grundgesetzes diese gesamte Idee unseres Rechtssystems. Es war weiß Gott ein langer und schwerer Weg zu der Einsicht, dass der Staat nicht



unbeschränkter Herr über den Menschen sein darf. Auch in Deutschland haben wir schmerzlich erfahren müssen, wie man aus Unrecht Gesetze schmieden kann. Das beharrliche Engagement der Bundesregierung, egal welcher Couleur, für die Menschenrechte ist die Lehre aus dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte.

Die universell anerkannten Werte – vor allem der Respekt vor der Würde des Menschen – sind die Grenze, an der die Gestaltungsmacht des Gesetzgebers endet. Wenn die Würde des Menschen verletzt wird, dürfen wir nicht schweigen. Hier endet das Prinzip der Nichteinmischung, hier entsteht gemeinsame Verantwortung. Der Träger des Literaturnobelpreises 1972, Heinrich Böll, er hat uns das ins Stammbuch geschrieben: Es gibt eine Pflicht zur Einmischung in die Angelegenheit der Menschenrechte. Das, dieser Auftrag, ist für die deutsche Außenpolitik eine Pflicht, aber keine Last. Der Kampf für die Menschenrechte ist Konstante der Außenpolitik der Bundesrepublik, eine Aufgabe, der wir uns mit Freude stellen.

Immer wieder haben wir alle, die Verantwortung tragen und trugen, bei Reisen, egal ob nach China, nach Saudi Arabien oder sonst wohin, die Einhaltung der Menschenrechte eingefordert. Bundesminister Westerwelle hat vor dem Menschenrechtsrat in Genf im März den Anspruch der deutschen Außenpolitik an dieses Gremium klar gemacht. Seien Sie versichert, wir werden das auch in Zukunft tun, wir werden in Menschenrechtsangelegenheiten nicht schweigen.

Deutschland wird die Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, nutzen, damit die Zensur die Menschen im Iran nicht von der Außenwelt abschneidet. Denn darum geht es insbesondere bei den Bemühungen, die einer der Träger dieses Internationalen Preises in den Mittelpunkt seiner Arbeit rückt. Und ich danke der sehr engagierten Redaktion der Deutschen Welle für Iran, Herr Dr. Faroughi, für das große Engagement, das Sie auf diesem Gebiet zeigen. Ich habe noch nicht einmal davon träumend, wieder in die Bundesregierung einzutreten, im letzten Jahr, im Sommer, als es kritisch wurde, Ihre Redaktion besucht und festgestellt, mit welchem Engagement da gearbeitet wird und wie sehr Sie sich danach sehnen, die technischen wie finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt zu bekommen, um diese Arbeit auch interaktiv ausbauen zu können. Ich glaube, das ist außerordentlich wichtig. Nur der freie Austausch von Informationen ermöglicht den offenen Dialog mit allen Teilen der Gesellschaft, innerhalb wie außerhalb des Irans. Der Beitrag der Deutschen Welle ist weiß Gott bemerkenswert.

Sie haben es angesprochen: Die Störung des Empfangs der Sendungen der Deutschen Welle ist ein ganz großes Ärgernis. Wir haben es in den internationalen Foren immer wieder aufgegriffen und sind in großer Solidarität mit unseren Partnern in den anderen, offenbar besonders im Fokus der Sittenwächter des Irans stehenden Ländern und ihren Kolleginnen und Kollegen von den entsprechenden Sendern.

Wir leisten Menschenrechtsverteidigern Beistand, indem wir Forschungstätigkeiten in Deutschland ermöglichen. Wir stehen fest an der Seite der Verfolgten, die im Iran die Rechte einfordern, die ihnen die iranische Verfassung selber und die international geschlossenen Verträge garantieren.

Frau Dr. Ebadi, Sie sind zum Symbol der Vereinbarkeit von Menschenrechten und Islam geworden. Heute ehren wir Sie und Ihren mutigen und unbeirrbaren Kampf für die Menschenrechte. Dieser Kampf ist zu allen Zeiten und in allen Kulturkreisen in erster Linie ein Kampf für die unverletzliche Würde des einzelnen Menschen. Mir imponiert Ihre Entschlossenheit, insbesondere für die Frauen und Kinder einzustehen. Mir imponiert Ihr Mut, nie aufzugeben, wenn man Ihnen Steine in den Weg legt. Wie nachvollziehbar, wie verständlich wäre es, wenn Sie angesichts all der Schwierigkeiten, die man Ihnen nicht erspart hat, verbittert aufgegeben hätten. Aber Sie haben nie zugelassen, dass aus Querschlägen Rückschläge wurden. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Sie müssen seit Jahren, seit Jahrzehnten ganz persönlich Beschränkungen erdulden. Auch heute können Sie Ihren Beruf als Rechtsanwältin nicht ausüben. Die Regierung in Teheran hat vor über einem Jahr auch das von Ihnen geleitete Zentrum für Menschenrechtsverteidiger geschlossen.

Sie haben sich über die vergangenen Jahrzehnte immer wieder dafür eingesetzt, im Iran zu bleiben und dort zu wirken. Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie Ihre Arbeit in Ihrer Heimat bald ungehindert fortsetzen können. Stellvertretend für alle, die sich für Demokratisierung und Menschenrechte im Iran einsetzen, sage ich Ihnen: Sie stehen nicht nur bei Preisverleihungen und internationalen Ehrungen im Mittelpunkt. Die Bundesregierung wird Sie und Ihre Arbeit für die Menschenrechte im Iran stets begleiten.

Ich bin sicher, dass Sie persönlich die Verleihung des Demokratiepreises hier in Bonn auch als Ermutigung für alle im Iran und anderswo verstehen, die sich für Menschen- und Bürgerrechte einsetzen. Gerade jetzt bedürfen Menschenrechtsverteidiger im Iran und darüber hinaus unserer Unterstützung. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Sie stets, verehrte Frau Dr. Shirin Ebadi, Ihren Einsatz Ihrem persönlichen Glück überordnen. Aber vielleicht ist gerade Ihr unermüdlicher Einsatz der Schlüssel zu Ihrem ganz persönlichen Glück.

Das wünsche ich Ihnen von Herzen. Herzlichen Glückwunsch!

Dr. Shirin Ebadi: Eine mutige Kämpferin für Demokratie und Menschenrechte

Würdigung und Preisübergabe: Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender des Kuratoriums, Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn

Erik Bettermann und Dr. Jürgen Wilhelm übergaben im Namen des Vorstandes und des Kuratoriums den Internationalen Demokratiepreis in Form einer Urkunde und einer Glasskulptur an Dr. Shirin Ebadi. In der Begründung für die Verleihung des Demokratiepreises Bonn 2010 an Dr. Shirin Ebadi heißt es:

»Shirin Ebadi kämpft seit vielen Jahren unerschrocken dafür, dass im Iran die verfassungsrechtlich verbürgten Rechte auch tatsächlich eingehalten werden, insbesondere die Rechte von Frauen und Kindern. Seit den Präsidentschaftswahlen 2009 und den anschließenden innenpolitischen Auseinandersetzungen ist die Friedensnobelpreisträgerin immer wieder Einschüchterungsversuchen ausgesetzt. Der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn will mit der Preisverleihung Shirin Ebadi persönlich auszeichnen, angesichts einer sich zuspitzenden innenpolitischen Auseinandersetzung, aber auch Solidarität mit der Demokratiebewegung im Iran zeigen.«



Der Urkundentext im Wortlaut:

Am 20. Mai 2010
wird im ehemaligen Ballsaal »La Redoute«
der Internationale Demokratiep Preis Bonn
verliehen an

Dr. Shirin Ebadi.

Die iranische Anwältin und Menschenrechtlerin erhält den Internationalen Demokratiep Preis Bonn 2010 in Anerkennung ihrer Verdienste, die sie sich durch ihren couragierten Einsatz für Menschenrechte, Freiheit, Frieden und Demokratie in ihrem Land und insbesondere gegen die Unterdrückung von Frauen und Kindern sowie politisch Verfolgter im Iran erworben hat.

Bonn, am 20. Mai 2010



Dr. Shirin Ebadi: A Courageous Fighter For Democracy And Human Rights

An appreciation and the presentation of the award: Dr. Jürgen Wilhelm, Chairman of the Board of Trustees, and Erik Bettermann, Chairman of the International Democracy Prize Bonn Association

In the name of the Board of Directors and Board of Trustees, Erik Bettermann and Dr. Jürgen Wilhelm presented the International Democracy Prize Bonn 2010 to Dr. Shirin Ebadi in the form of a certificate and a glass sculpture. In their appreciation for granting the award to her they noted that:

»Shirin Ebadi has bravely fought for years so that the rights guaranteed by the constitution are actually observed in practice, particularly the rights of women and children. Ever since the 2009 presidential elections and the subsequent political confrontations, the Nobel Peace Prize winner has been increasingly subjected to attempts at intimidation. The International Democracy Prize Bonn Association wants to personally honor Shirin Ebadi at a time of growing internal political tensions in Iran and to show solidarity with the democratic movement there.«

The text of the certificate in full:

On May 20, 2010
in the former ballroom of »La Redoute«
the International Democracy Prize Bonn
is awarded to

Dr. Shirin Ebadi.

The Iranian attorney and human rights activist receives the International Democracy Prize Bonn 2010 in recognition of her achievements brought about through her courageous engagement for human rights, freedom, peace, and democracy in her country and especially against the oppression of women and children and the politically persecuted in Iran.

Bonn, May 20, 2010



»Demokratie und Frauenrechte gehören untrennbar zusammen«

Ansprache: Dr. Shirin Ebadi, Preisträgerin

Sehr geehrter Herr Staatsminister Dr. Werner Hoyer, sehr geehrter Herr Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn, sehr geehrter Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Herr Jürgen Nimptsch, sehr geehrte Jurymitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin stolz und fühle mich geehrt, dass mir der Internationale Demokratiepreis Bonn verliehen worden ist. Insbesondere deshalb, weil dieser Preis in der Stadt Bonn, in der Wiege der neuen deutschen Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg verliehen wird und an den Kampf der Menschen in Deutschland zur Erringung der Demokratie erinnert.

Die Ehre dieses Preises gebührt denjenigen, die sich in den letzten Jahren – insbesondere im letzten Jahr – mit ihrer ganzen Kraft für die Entwicklung und Errichtung der Demokratie im Iran eingesetzt und diesen Einsatz mit ihrer Freiheit und ihrem Leben bezahlt haben. Diesen Preis widme ich insbesondere zwei mutigen iranischen Regisseuren, Jafar Panahi und Mohammad Nourizad.

Nach Angaben der staatlichen Behörden hat Jafar Panahi beabsichtigt, einen Film gegen die Präsidentschaftswahl im letzten Jahr zu machen. Aus diesem Grunde wurde er am 2. März dieses Jahres in seiner Wohnung festgenommen und in Handschellen ins Evin-Gefängnis gebracht. Seitdem befindet er sich im Gefängnis und wird in all seinen gesetzlich zugesicherten Rechten beschnitten. Das bedeutet, der Film ist zwar noch nicht fertiggestellt und aufgeführt, den berühmten Regisseur des Films hat man jedoch jetzt schon festgenommen und er befindet sich seit circa 80 Tagen im Gefängnis.

Herr Mohammad Nourizad, ein mutiger Regisseur und Autor, wurde wegen des Verfassens dreier Offener Briefe an den Führer der Islamischen Republik und den Chef der Judikative sowie deren Veröffentlichung in einigen

»Democracy And Women's Rights Belong Inseparably Together«

Remarks by Dr. Shirin Ebadi, prize recipient

»Political power in Iran is in the hands of a small circle of men. Those outside that circle play no role in the affairs of the country. Even the election of the president – in which the citizens can vote and in 2009 had 300 candidates to choose from – must be confirmed by the clerical leadership.«

»All people have the same rights in a true democracy. But in Iran, religious discrimination is enshrined in law, as is discrimination against women. Shiia Islam is the official faith, and some other religions are recognized, but others simply are not, such as the Bahais. Adherents of that faith may not study at an Iranian university. Iranian law provides no civil or other rights whatsoever for people who do not adhere to any specific religion. There is discrimination even against persons of the recognized faiths, such as Christianity. For example, if a Christian father wants to leave his property to his Christian children, under Iranian law they will be completely disinherited in favor of their Muslim cousins. As the late Ayatollah Montazeri put it, this state is neither Islamic nor a republic.«

»There is no proper freedom of expression in Iran. Periodicals are censored, and books must receive permission to be published, which many do not. I can name at least 40 journalists who are in prison for expressing their views in print. The censorship has meanwhile been extended to the internet, as well as to radio and television. Some Western electronics firms have tailored their technologies to meet the regime's requirements and thereby help the authorities to control the public's access to information from abroad.«

»Human rights are systematically abused in Iran, but the regime tolerates no criticism from abroad, calling it outside interference. However, human rights are universal in nature, and it is not interference to object when they are violated.«



» In einer demokratischen Ordnung gehören die Meinungs- und Redefreiheit zu den erstrangigen Rechten der Bürger. «

iranischen Internetseiten zu dreieinhalb Jahren Haft und fünfzig Peitschenhieben verurteilt. Derzeit verbüßt er seine Strafe. Mohammad Nourizad wurde vor drei Tagen im Gefängnis von Sicherheitsbeamten angegriffen und schwer verletzt.

Beide Regisseure sind aus Protest gegen die untragbare Situation, in der sie sich befinden, in einen Hungerstreik getreten. An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und beide darum bitten, ihren Hungerstreik zu beenden, damit sie gesund bleiben und ihren Kampf für die Demokratie fortsetzen können.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Verleihung eines Preises ist stets eine Gelegenheit, die Probleme der Gesellschaft anzusprechen. Daher danke ich Ihnen noch einmal sehr herzlich für die mir zur Verfügung gestellte Zeit und Möglichkeit und

möchte sie dazu nutzen, um Ihnen einen kurzen Überblick über die Lage der Demokratie und Menschenrechte im Iran zu geben. Hierbei möchte ich als Juristin mit den iranischen Gesetzen beginnen.

Die Gesetze eines jeden Staates zeigen die Denkart der Staatsführung und Regierung des betreffenden Landes auf. Mit anderen Worten, die Staaten sprechen mittels Gesetzen mit den Bürgern und bringen so ihre Ansichten und ihre Ideologie zum Ausdruck. So ist die Untersuchung der Gesetze der beste Weg zur Einschätzung und Bewertung eines jeden Staates.

Mit dem Wichtigsten in der Demokratie ist die Freiheit bei den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen sowie bei den Wahlen für andere Ämter und Funktionen, die beim Regieren und bei der Führung des Landes mitwirken. Gemäß einem vor circa 15 Jahren beschlossenen Gesetz muss bei jeder Wahl – sowohl bei den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen als auch bei den Wahlen zur Expertenversammlung und für andere Organe – die Eignung der Kandidaten zunächst vom Wählerrat festgestellt werden. Erst danach hat die Bevölkerung das Recht, unter diesen dem einen oder der anderen ihre Stimme zu geben. Das Wirken und die

Funktion des Wächterrates sind stets derart gewesen, die Eignung eines Jeden, der die kleinste Kritik an der Politik des Staates geäußert hat, abzulehnen. Dabei ist der Wächterrat nicht rechenschaftspflichtig und nicht einmal verpflichtet, die Gründe für die Verneinung der Eignung anzugeben.

Bei der letzten Präsidentschaftswahl am 12. Juni 2009 hatten sich circa 300 Kandidaten eingeschrieben. Aber außer dem amtierenden Präsidenten, das heißt, Herrn Ahmadinedschad, wurde lediglich die Eignung von drei weiteren Kandidaten festgestellt. Obschon die Menschen gegen solch eine Wahl protestierten, sind sie trotzdem zu den Wahlurnen gegangen, um ihre Stimme demjenigen zu geben, der ihre Ansichten respektiert. Am Tag nach der Wahl wurde – während die Stimmzählung in einigen Wahlbezirken noch nicht abgeschlossen worden war – das Wahlergebnis bekannt gegeben. Dagegen protestierten die anderen Kandidaten, die Konkurrenten von Herrn Ahmadinedschad, und eine sehr große Anzahl von Bürgern. Millionen von Menschen machten von dem ihnen in der Verfassung zugesicherten Recht Gebrauch und brachten ihren Protest durch friedliche Demonstrationen auf den Straßen zum Ausdruck. Dies wurde jedoch mit Schüssen, Gefängnis und Hinrichtungen beantwortet. Und leider dauert diese illegale und brutale Vorgehensweise bis jetzt immer noch an.

Der Wächterrat, der dermaßen weitgehende Befugnisse innehat, wird nicht von den Bürgern gewählt. Er umfasst zwölf Mitglieder, von denen sechs Geistliche direkt vom religiösen Führer bestimmt und ernannt werden. Die anderen sechs Mitglieder sind Juristen. Sie werden vom Chef der Judikative bestimmt und vom Parlament bestätigt. Der Chef der Judikative ist selbst ein Geistlicher, der direkt vom religiösen Führer bestimmt und ernannt wird. Bemerkenswert ist, dass das Parlament, dessen Mitglieder zuvor vom Wächterrat bestätigt worden waren, nun bei der Bestimmung der Juristen des Wächterrates mitwirken und diese bestätigen. Mit anderen Worten, die politische Macht befindet sich in der Hand eines kleinen und geschlossenen Zirkels. Die Menschen befinden sich außerhalb dieses Zirkels und spielen keine Rolle.

Was die Wahl des Staatspräsidenten angeht, muss ich hinzufügen, dass nach der Wahl die Ernennungsurkunde des Präsidenten vom religiösen Führer unterzeichnet

»The laws of each and every country reflect the way of thinking of those who lead and govern that country.«

»Democracy and women's rights go together and are two sides of the same coin.«

»In a democratic system, the freedoms of opinion and expression are among the primary rights of the citizens.«

»Among the most important aspects of democracy are accountability and responsibility toward the citizens.«

»One cannot use Islam as an excuse for oppressing people.«

»The blood that our young people have spilled will bring us freedom.«

werden muss. Das bedeutet, dass die Wahl der Bürger vom religiösen Führer bestätigt werden muss.

Der Wächterrat hat über die Feststellung der Eignung der Kandidaten bei jeglicher Wahl zwei weitere Aufgaben: 1. Die Auslegung der Verfassung, 2. Die Feststellung von eventuellen Widersprüchen zwischen den Beschlüssen des Parlaments und der Verfassung der Islamischen Republik beziehungsweise den islamischen Vorschriften. Demnach hat der Wächterrat praktisch ein Vetorecht gegen alle Beschlüsse des Parlaments und bislang hat er dieses Rechts wiederholt missbraucht. Unter anderem im 6. Parlament, in dem die Reformkräfte die Mehrheit bildeten. Damals wurde der Beitritt des Iran zur Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau im Parlament beschlossen. Der Wächterrat hat jedoch mit der Begründung, dies würde gegen die islamischen Vorschriften verstoßen, gegen diesen Beschluss sein Veto eingelegt. Der Vorsitzende beziehungsweise der Sekretär des Wächterrates, der ein fundamentalistischer Geistlicher ist, hat seinerzeit erklärt, der schlimmste Tag in seinem Leben sei der Tag gewesen, als er erfahren habe, das islamische Parlament habe den Beitritt Irans zu der oben erwähnten Konvention beschlossen.

Noch bemerkenswerter ist, dass der Iran sich für die Mitgliedschaft in der UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau beworben hat. Da kein weiterer Staat aus Asien sich für die Mitgliedschaft in dieser Kommission beworben hatte, wurde Irans Antrag angenommen. In der gegenwärtigen Situation wäre es denkbar, dass der oben erwähnte Geistliche als Vertreter Irans in die UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau entsandt würde.

Demokratie und Frauenrechte gehören untrennbar zusammen. Man kann nicht einerseits der Hälfte der Gesellschaft – das heißt, den Frauen – ihre Grund- und Menschenrechte vorenthalten und andererseits die Behauptung erheben, eine demokratische Ordnung zu sein.

In den iranischen Gesetzen, die nach der Revolution beschlossen worden sind, beobachten wir in vielen Fällen die Diskriminierung nach der Geschlechtszugehörigkeit. Unter anderem ist gemäß dem Gesetz das Leben einer Frau halb so viel wert wie das eines Mannes. Wenn also eine Frau und ein Mann auf der Straße bei einem Streit angegriffen und verletzt werden, erhält der Mann zweimal so viel Schadenersatz wie die Frau. Des Weiteren zählt das Zeugnis zweier Frauen vor dem Gericht wie das Zeugnis eines Mannes. Gemäß dem Gesetz hat ein Mann das Recht, gleichzeitig vier Ehefrauen zu haben. Eine verheiratete Frau braucht für eine Reise die schriftliche Erlaubnis ihres Ehemannes und viele weitere diskriminierende Gesetze.

In einer demokratischen Ordnung haben die Menschen die gleichen Rechte. In den iranischen Gesetzen, die nach der Revolution verabschiedet worden sind, gibt es auch Diskriminierung nach der Religionszugehörigkeit. Gemäß der iranischen Verfassung ist der schiitische Islam die offizielle Religion des Landes. Andere Rechtsschulen des Islam sowie der Zoroastrismus, das Christentum und das Judentum sind anerkannte Religionen. Aber im Iran leben auch Angehörige anderer Religionen wie beispielsweise die Bahais. Oder Menschen, die an überhaupt keine bestimmte Religion glauben und sich ethischen, aber keinen göttlichen Prinzipien verpflichtet fühlen. Für solche Menschen sind in den iranischen Gesetzen keinerlei Rechte vorgesehen. Sie sind von sämtlichen zivilen, politischen, sozialen und kulturellen Rechten ausge-

schlossen. Seit der islamischen Revolution – und zwar bis zum heutigen Tage – haben die Bahais sogar nicht einmal das Recht, an den iranischen Universitäten zu studieren.

Leider gibt es auch zwischen den Muslimen und den Angehörigen anderer von der Verfassung anerkannter Religionen eklatante Unterschiede.

Gemäß dem iranischen Zivilgesetzbuch kann in dem Fall, dass unter den möglichen Erben eines oder einer Verstorbenen sich ein Muslim oder eine Muslime befindet, der betreffende Muslim beziehungsweise die betreffende Muslime die anderen nichtmuslimischen Erben vom Erbe ausschließen und allein erben. Wenn also ein Christ, der beispielsweise zwei Söhne und eine Tochter hat, stirbt, werden selbstverständlich seine Kinder erben. Wenn jedoch beispielsweise einer seiner Cousins vorher zum Islam konvertiert sein sollte, wird dieser zum Alleinerben. Die Kinder, die – wie ihre Vorfahren – weiterhin Christen geblieben sind, werden vom Erbe ausgeschlossen.

Die Diskriminierung nach der Religionszugehörigkeit geht leider viel weiter als das, was ich hier ausgeführt habe. Unter anderem hat man bislang in Teheran mit zwölf Millionen Einwohnern nicht zugelassen,

dass dort eine einzige sunnitische Moschee errichtet wird. Und dies hat auch zu politischen Spannungen geführt.

In einer demokratischen Ordnung gehören die Meinungs- und Redefreiheit zu den erstrangigen Rechten der Bürger. Wie kann man, solange die Menschen in einem Land nicht frei sind, ihre Meinungen und Überzeugungen zu äußern, von einer demokratischen Ordnung sprechen? Im Iran braucht jedes Buch eine Publikationserlaubnis des Ministeriums für Kultur und Islamische Führung. Viele Bücher haben in den letzten Jahren keine Publikationserlaubnis erhalten. Auch Zeitungen und Zeitschriften werden im Iran zensiert. In den letzten Jahren sind im Iran zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften verboten worden. Einige der besten iranischen Journalisten und Autoren sind lediglich wegen ihrer Publikationen inhaftiert worden. An dieser Stelle möchte ich insbesondere an Keyvan Samimi, Issa Saharkhiz,

» **Rechenschaftspflicht und die Verantwortung gegenüber den Bürgern sind mit die wichtigsten Aspekte der Demokratie.** «



Emadeddin Baghi und weitere 37 Journalistinnen und Journalisten erinnern, die sich derzeit in Haft befinden. Die Nennung aller Namen ist leider aus Zeitgründen hier nicht möglich.

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist, dass nach dem iranischen Pressegesetz in den Publikationen die Kritik an der iranischen Verfassung verboten ist. Bei Nichteinhaltung folgt das Verbot der betreffenden Zeitung oder Zeitschrift.

Die Zensur umfasst mittlerweile auch die Internetseiten. Zahlreiche Internetseiten werden im Iran gefiltert. Darüber hinaus kontrolliert die iranische Regierung mit Hilfe einer von Nokia-Siemens gekauften Software Handy-Verbindungen sowie SMS, und einige Menschen sind auf diese Weise ausfindig gemacht und inhaftiert worden.

Rundfunk und Fernsehen sind im Iran staatlich und werden stark zensiert. Zur Information der Menschen im Iran haben die BBC und Voice of Amerika seit einigen Jahren persischsprachige Fernsehprogramme, die über den Satelliten Hotbird, der dem französischen Unternehmen Eutelsat gehört, empfangen werden konnten und bei den Menschen im Iran auch gut ankamen. Nach der Präsidentschaftswahl im letzten Jahr und nach den Ereignissen danach verhindert die iranische Regierung durch elektronische Störungen den Empfang dieser Programme. Dies ist nicht nur als eine Zensurmaßnahme zu verurteilen. Dadurch entstehen auch ernsthafte Gefahren für die Gesundheit der Menschen. Interessant ist, dass Eutelsat nach einiger Zeit damit begonnen hat, die persischsprachigen Programme der BBC und Voice of Amerika nicht mehr über Hotbird, sondern über einen anderen Satelliten zu verbreiten, der für den Empfang im Mittleren Osten nicht geeignet ist. Infolgedessen können sehr viele Menschen im Iran die erwähnten Programme nicht mehr empfangen. Die Firma Eutelsat hat mit dieser Maßnahme im Grunde genommen der iranischen Regierung bei deren Vorhaben geholfen, die genannten Fernsehprogramme quasi zu zensieren.

Mit anderen Worten haben Unternehmen wie Nokia-Siemens und Eutelsat ein weiteres Mal bewiesen, dass man wohl bei Abschluss von kommerziellen Geschäften einfach und ohne weiteres die Menschenrechte vergessen und die Rede- und Meinungsfreiheit beiseite schieben kann.

Rechenschaftspflicht und die Verantwortlichkeit gegenüber den Bürgern sind mit die wichtigsten Aspekte der Demokratie. Mit anderen Worten bedeutet Demokratie, dass sämtliche Staatsorgane von den Bürgern für eine bestimmte Zeit gewählt werden und dass sie rechenschaftspflichtig sind. Jeder Staat, der Personen oder Organe – auf welche Art und Weise auch immer – von der Rechenschaftspflicht und Verantwortung befreit, wird gewiss keinen Schritt in Richtung Demokratie tun. Im Iran sind der Wächterrath, das sogenannte Gremium zur Feststellung der Staatsräson, die Expertenversammlung, die Rundfunk- und Fernsehanstalt der Islamischen Republik Iran, die Märtyrerstiftung und viele weitere Stiftungen und Einrichtungen von alledem, was gesagt wurde, befreit und sind, was ihre Einnahmen und Ausgaben angeht, nicht rechenschaftspflichtig.



» Man kann nicht den Islam zum Vorwand nehmen, um die Unterdrückung von Menschen zu rechtfertigen. «

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist, dass die Islamische Republik Iran jedes Mal, wenn sie der Nichteinhaltung der demokratischen Grundsätze sowie der Verletzung der Menschenrechte bezichtigt wird, sagt, andere Staaten sollten sich nicht in die inneren Angelegenheiten Irans einmischen. Dabei ist das, was im Iran passierte und passiert, eine weitgehende und systematische Verletzung der Menschenrechte, und die Menschenrechte sind international und universell. Nach der gleichen Begründung, nach der die iranische Regierung sich das Recht nimmt, gegen die Verletzung der Menschenrechte im Irak, in Palästina und im Libanon zu protestieren, haben andere Staaten und alle Menschen auf der Welt das Recht, gegen Menschenrechtsverletzungen im Iran zu protestieren. Dies ist keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes.

Wenn die iranische Regierung der Verletzung der Menschenrechte bezichtigt wird, führt sie zu ihrer Rechtfertigung weiter aus, auch in den anderen Staaten – darunter in den USA und den europäischen Staaten – würden die Menschenrechte verletzt. Menschenrechtsverletzungen würden eben überall stattfinden. Dies ist zwar richtig. Bedauerlicherweise gibt es in den meisten Staaten der Welt Menschenrechtsverletzungen. Das Gefangenenlager Guantanamo und das Abu-Ghuraib-Gefängnis kann man nicht vergessen. Man kann die Augen vor der diskriminierenden Situation der Frauen in Ländern wie Saudi-Arabien nicht verschließen. Die Erinnerung an die schmerzliche Ermordung der Muslime in China bleibt im Gedächtnis haften. Wir dürfen die traurige Situation der schutzlosen Menschen im Gazastreifen nicht vergessen. Aber man muss hierbei festhalten, dass Menschenrechtsverletzungen in einem Staat keine Rechtfertigung für Menschenrechtsverletzungen in einem anderen Staat sind. Wenn in China, Russland, Amerika und Israel Menschenrechtsverletzungen stattfinden, ist dies keine Rechtfertigung dafür, dass der Iran Menschenrechtsverletzungen begeht. Alle Staaten müssen Menschenrechtsverletzungen ein Ende setzen.

Die iranische Regierung führt einen weiteren Vorwand dafür ein, sich der Verantwortung für die Verletzung der Menschenrechte zu entziehen. Dabei wird ausgeführt, die Regierung beziehe ihre Legitimität von der Religion und nicht von den Menschen. Sie müsse den Islam wahren und der Islam sei mit den Menschenrechten und der Demokratie, die ja westliche Ideen und Begriffe seien, nicht vereinbar. Hiergegen muss angeführt werden, dass man mit der richtigen Auslegung des Islam ein Muslim beziehungsweise eine Muslime sein und die Demokratie und Menschenrechte respektieren kann. Aus diesem Grunde haben auch viele hochgestellte Geistliche des Iran Differenzen mit der Regierung. Unter anderem hat der vor einiger Zeit verstorbene Ayatollah Montazeri gesagt, dieser Staat sei weder eine Republik noch sei er islamisch. Man kann nicht den Islam zum Vorwand nehmen, um die Unterdrückung von Menschen zu rechtfertigen.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Demokratie kein plötzliches Ereignis ist und dass sie nicht über Nacht kommt. Demokratie ist ein historischer Prozess und muss einen Entwicklungsprozess durchlaufen. Zum Glück hat dieser Prozess im Iran bereits begonnen. Die friedlichen Proteste der Menschen, die weiterhin

andauern, werden letztendlich die iranische Regierung dazu zwingen, ihre Forderungen zu erfüllen.

Wir sind trotz aller Kritik an der iranischen Regierung gegen einen militärischen Angriff auf den Iran und gegen die Verhängung von wirtschaftlichen Sanktionen. Denn diese würden den Menschen im Iran schaden und könnten als weiterer Vorwand dazu dienen, die freiheitsliebenden Menschen im Iran noch stärker zu unterdrücken.

Die demokratische Bewegung im Iran, die auch den Namen »Grüne Bewegung« trägt, wird ihren Weg fortsetzen. Die friedliche Verfolgung der gerechten Forderungen der Menschen im Iran wird letztendlich den Weg für die Demokratie im Iran ebnen. Das vergossene Blut unserer Jugend wird uns die Freiheit bringen.

In der Hoffnung auf jenen Tag.

Vielen herzlichen Dank.

*Hinweis: Die Rede wurde persisch vorgetragen.
Übersetzung: Dipl.-Ing. Aboulghasem Zamankhan*





Freiheit lässt sich nicht auf Dauer unterdrücken

Schlusswort: Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender des Kuratoriums des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr verehrte Frau Dr. Ebadi!

Im Namen des Kuratoriums und aller Mitglieder unserer Gesellschaft gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zu Ihrer Auszeichnung.

Meine Damen und Herren, dass dieser Preis als eine Würdigung für mutiges ziviles Engagement und die

Werte der Demokratie mit Bezug auf Bonn und damit auch das Rheinland gestiftet wurde, ist kein Zufall. Das Rheinland hat sich spätestens seit dem Besuch unserer französischen Nachbarn im Jahr 1794 als Hort der Freiheit und Toleranz verstanden. Nicht immer daran gehalten. Fälschlicherweise wird auch heute noch in den Geschichtsbüchern dieser uns aus den Fesseln des preußischen Kadavergehorsams erlösende Schritt als französische »Besetzung« statt als »Befreiung« apostrophiert.

So ist es meist in den Diktaturen: sie bezeichnen all das, was in Wahrheit Erniedrigung, Unterdrückung und Ausbeutung ist, in groß angelegter Camouflage als das genaue Gegenteil: aus Niederlage wird Endsieg, aus Mauer wird Schutzwall, aus Folter wird Vorbeugehaft.

Darunter litt im Persien des 14. Jahrhunderts bereits Chadsche Shams al-Din Muhammad Hafez-e Schirazi,

der hochverehrte Dichter Hafez, den Goethe im West-Östlichen Diwan seinen geistigen Bruder nannte.

Dieser Hafez war ein Freigeist, vor allem wegen seiner Ghaselen, in denen er in herrlichster Offenheit, mit größtem Feinsinn und menschenfreundlicher Ironie, man würde heute sagen Wein, Weib und Gesang frönte, was der heuchlerischen Obrigkeit schon damals missfiel, obwohl sie diesen nach dem Koran verbotenen Gelüsten emsig zusprach.

Von Muhammad Hafez zu Shirin Ebadi hat sich grundsätzlich leider nicht viel geändert! Und dennoch bleibt Hoffnung: Immer gibt es Hoffnung, dass sich die Freiheit durch den Terror nicht auf Dauer unterdrücken lässt. Aber man muss dafür hart arbeiten. Shirin Ebadi tut dies in bewundernswerter Weise. Wir verehren Sie dafür!

Lassen Sie mich schließen mit einem Gedicht des Poeten Hafez, zu dessen Grab im wunderschönen Schiraz auch heute noch tausende Iraner pilgern, selbst wenn sie seine Gedichte nur heimlich lesen dürfen und können.

*»Bringe mir den Stein der Weisen,
Bringe mir den Becher Dschemschid's,
Mir den Spiegel Alexander's
Und das Siegel Salomons
Bringe mir mit einem Worte
Bring', oh Wirte, bring' den Wein!*

*Wein, dass ich die Kutte wasche,
Die befleckte von des Hochmuts
Und des Hasses schwarzem Makel,
Wein, dass ich das Garn des Unsinn's,
Welches über Welt und Leben
Pfäffischer Betrug gebreitet,
Mit gestärktem Arm zerreiße,
Wein, dass ich die Welt erobre,
Wein, dass ich den Himmel stürme,
Wein, dass ich mit einem Sprunge
Über beide Welten setze,
Bring', oh Wirte, bring' den Wein!«*

Und zu diesem, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich Sie im Anschluss an die Veranstaltung einladen.

Freedom Cannot Be Suppressed Forever

Concluding remarks by Dr. Jürgen Wilhelm,
Chairman of the Board of Trustees

»This award ceremony is taking place in Bonn in the Rhineland, which has been known for over two centuries as a bastion of freedom and tolerance. The arrival of the French troops here in 1794 was a form of liberation from the Prussian concept of blind obedience and not an occupation, as the schoolbooks unfortunately say.«

»But dictatorships generally disguise the nature of their rule by portraying things in cloaked language, depicting things as their opposites. Accordingly, some dictatorships call their defeat a ›final victory,‹ while others dub a wall a ›defensive barrier‹ or describe torture as ›preventive detention.‹«

»In Persia in the 14th century, the poet Mohammad Hafis was free and critical in his means of expression, and Goethe considered him a kindred spirit. Hafis quickly ran afoul of the authorities for saying what he thought, which suggests that little has changed there from his day to that of Shirin Ebadi.«

»Hope always remains that freedom will not be suppressed by terror forever. One must, however, work hard to ensure that freedom will prevail. Shirin Ebadi does this in a remarkable way, which is why we honor her.«

Festliches Abendessen im Hotel Königshof



Der Strom der Freiheit ist nicht aufzuhalten

Tischrede: Armin Laschet, Minister für Generationen,
Familien, Frauen und Integration

Sehr geehrte Frau Dr. Ebadi,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Bettermann,
sehr geehrter Herr Dr. Wilhelm,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Internationale Demokratiepreis Bonn hat heute eine bemerkenswerte Frau, eine bemerkenswerte Kämpferin für Demokratie und Menschenrechte, ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch, liebe Frau Ebadi, zu diesem Preis.

Ich darf Ihnen ganz herzlich gratulieren im Namen der Landesregierung, im Namen des Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers.

Wir haben uns im Februar 2009 kennengelernt, liebe Frau Ebadi, als wir in Ihrem Heimatland über das Thema Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit sprachen. Man würde ja vielleicht denken, dass jemand, der für Demokratie und Menschenrechte kämpft, schnell in eine Ecke gedrängt wird. Aber Frau Ebadi hat deutlich gemacht, dass die stärkste Frauenbewegung im mittleren Osten im Iran stattfindet. Sie hat uns vor Augen geführt, dass viele der Klischees, die wir haben, falsch sind. Das Bild von der unterdrückten Frau im Islam entspricht zwar der staatlich-politischen Wirklichkeit im Iran, wogegen Sie, Frau Ebadi, kämpfen. Aber die Frauen selbst sind starke Frauen. Viele Frauen studieren, es gibt besonders viele junge Iranerinnen, und unter den 17.000 Iranern, die in Nordrhein-Westfalen leben, bilden Frauen eine vielversprechende geistige Elite, die wichtige Prozesse voranbringt. Das haben Sie, Frau Ebadi, uns vermittelt.

Und insofern ist Ihr eigener Lebenslauf natürlich beeindruckend. Dass Sie aus der Oppositionsbewegung gegen den Schah und dann unter einer neuen Diktatur für mehr Freiheit eingetreten sind, ist außerordentlich. Es zeigt nämlich, dass die Klischees eben nicht stimmen.

Freedom Cannot Be Held Back

Dinner speech: Armin Laschet, Minister for Seniors,
Family Affairs, Women's Affairs, and Integration

»Women are suppressed by the state and political order in Iran, but they are tough women who have built up the strongest women's movement in the Middle East, as Ms. Ebadi has shown us. Iranian women are active and well represented among the youth, in the universities, and among the 17,000 Iranians here in North Rhine Westphalia, among the intellectual elite.«

»A woman like Ms. Ebadi serves to remind us here, where we often take our democratic rights and privileges for granted, that it is important to vote and participate in public affairs. We must ensure that people, and not markets, are the determining factor.«

»What is particularly impressive is that you worked for freedom both in the opposition movement against the shah and then again under the new dictatorship.«

»Once freedom and other historical processes enter into motion, nobody can stop them.«

»Where things become more complex, it is important that democracy succeeds in keeping people together and leading into the future a society that includes many cultures and religions, and does so for the purpose of ensuring the common good.«



» Dass Sie aus der Oppositionsbewegung gegen den Schah und dann unter einer neuen Diktatur für mehr Freiheit eingetreten sind, ist außerordentlich. «

Die, die heute gegen das heutige Regime sprechen, sind nicht Leute des alten Regimes. Sondern es sind Leute, die das, was man sich 1979 vorgenommen hat, endlich nach über 30 Jahren eingelöst sehen möchten. Als die Bilder aus den iranischen Städten vor einigen Wochen durch die deutschen Medien gingen, da haben sich viele Menschen hier in Nordrhein-Westfalen den Erfolg gewünscht.

Als wir eben zusammen am Rhein standen, habe ich Frau Ebadi die Geschichte erzählt – die ja inzwischen

vielfach publiziert ist – von Helmut Kohl, der mit Michael Gorbatschow im Mai 1989 bei dessen Besuch in Bonn auf den Rhein geschaut hat und wie sie dabei über Weltgeschichte und Wandel philosophierten. Und wie sie zu der Übereinkunft gekommen sind, dass ein geschichtlicher Prozess, wenn er einmal in Gang gesetzt worden ist, von niemandem gestoppt werden kann. So wird auch der Strom der Freiheit nicht aufgehalten werden können. Wir, die wir hier versammelt sind, wünschen Ihnen alle, dass dieser Strom der Freiheit im Iran ein Erfolg wird.

Bemerkenswert ist Ihr Engagement aber auch deswegen, weil Sie sich dabei in Lebensgefahr begeben. In Zeiten, in denen immer weniger Menschen zu Wahlen gehen und immer weniger Menschen wissen, welche Freiheitsrechte sie genießen, setzt eine Frau wie Sie, die sich bedingungslos für die Demokratie einsetzt, ein Zeichen,

» Wo Vielfalt auf dem Vormarsch ist, ist es wichtig, dass es der Demokratie gelingt, Menschen in einer Gruppe zusammenzuhalten und eine solche Gesellschaft vieler Kulturen und vieler Religionen, am Gemeinwohl orientiert, erfolgreich in die Zukunft zu führen. «

das uns dazu ermahnt, uns unserer eigenen Freiheiten auch stärker bewusst zu werden, es erinnert uns, unser Wahlrecht ernst zu nehmen und hilft uns zu erkennen, dass Demokratie nicht von Gott gegeben ist, sondern wir sie uns erarbeiten müssen.

Dies zu vermitteln, wird immer schwieriger, vor allem, wenn Politik und öffentliche Gewalt einen ständigen Machtkampf mit Märkten führen müssen. Wenn beispielsweise politische Entscheidungen immer sonntags gefällt werden, weil am Montag die Börsen in Asien öffnen. Die Entscheidung über den Euro, über ein Rettungspaket von 750 Milliarden Euro, ist gefallen am 9. Mai, übrigens am Gründungstag der Europäischen Union. Am 9. Mai 1950 hat Robert Schumann seine Erklärung für die Neukonstruktion Europas veröffentlicht. An einem 9. Mai ist der Euro neu erfunden worden, weil am 10. Mai niemand wusste, wie die internationalen Märkte reagieren würden. Den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft immer vielfältiger wird, in der 40 Prozent der Kinder eine Zuwanderungsgeschichte haben, das ist eine der größten Herausforderungen unseres Landes. Wo Vielfalt auf dem Vormarsch ist, ist es wichtig, dass es der Demokratie gelingt, Menschen in einer Gruppe zusammenzuhalten und eine solche Gesellschaft vieler Kulturen und vieler Religionen, am Gemeinwohl orientiert, erfolgreich in die Zukunft zu führen. Dazu braucht man Menschen, die sich engagieren, und dazu gehören

Menschen wie Frau Ebadi, die uns zeigt, dass es Bildung, eigene Anstrengung und viel Mut braucht, um so etwas zu leisten.

Es ist ein gutes Zeichen, dass hauptsächlich Bürger entscheiden, wer diesen Preis erhält. Solche Preise leben davon, dass sie unabhängig sind. Und ich habe mich sehr gefreut, dass dieser Preis hier in Bonn gestartet ist. Liebe Frau ehemalige Oberbürgermeisterin, wir haben immer versucht, jedenfalls auch in meinem Ressort, zu dem auch die Entwicklungszusammenarbeit gehört, deutlich zu machen: Bonn muss ein Ort sein, der als einziger Standort der Vereinten Nationen in Deutschland auch im Landesbewusstsein ist. Es ist nicht haltbar, dass man schon in Köln nicht mehr weiß, dass die Vereinten Nationen ihren Sitz in Bonn haben. Dies ist eine Aufgabe, die wir als ganzes Land Nordrhein-Westfalen zu leisten haben. Dieser Preis ist ein kleiner Mosaikstein, der dazu beiträgt, den Blick auf die Internationalität dieser Stadt zu richten.

Und Preise leben von überzeugenden Preisträgern. Der erste Preisträger Václav Havel und die zweite Preisträgerin Shirin Ebadi sind Persönlichkeiten, die weltweite Bedeutung haben, die an die Veränderung geglaubt haben und glauben und die einen Beitrag geleistet haben zu einer besseren Welt. Herzlichen Glückwunsch, Frau Ebadi, allen Juroren und allen, die heute hier sind.

Kommunikation statt Schwerter im Kampf für Freiheit und Menschenrechte

Die Preisträgerin Dr. Shirin Ebadi bedankte sich beim Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn für die Auswahl ihrer Person als Preisträgerin 2010 und für die herzliche Aufnahme in der Stadt Bonn.

Sie betonte, dass die Menschen im Iran demokratische Verhältnisse erreichen möchten und dass dies die Aufgabe jeder einzelnen Iranerin und jedes einzelnen Iraners ist. Die Preisträgerin ist der Überzeugung, dass in diesem Kampf um Demokratie die Medien eine bedeutende Rolle spielen. »Im 18. Jahrhundert war es so, wenn die Menschen damals für ihre Freiheit kämpfen

wollten, mussten sie sich ihres Schwertes bedienen. Heute im 21. Jahrhundert nehmen wir dafür die Kommunikationsmedien. Im Grunde genommen sind das die Informationen, die die Menschen in die Lage versetzen, ihre Entscheidungen besser treffen zu können, um den Weg, den sie beschreiten wollen, zu finden.«, sagte Dr. Ebadi vor den 250 geladenen Gästen im Hotel Königshof und bedankte sich in diesem Zusammenhang auch bei der Deutschen Welle für ihre unabhängige und neutrale Berichterstattung, die viele im Iran als verlässliche Informationsquelle nutzen würden.



Communication Is Our Tool In The Struggle For Freedom And Human Rights

Remarks by Dr. Shirin Ebadi

She stressed that people in Iran want a democratic system and must all work to achieve it. In today's world, it is not weapons but the media that play a key role in that effort. »Information helps people to make decisions and plan their way forward,« she added. Dr. Ebadi took this opportunity to thank Deutsche Welle for the independent and neutral fashion in which it provides information, and many in Iran consider it a reliable source.



Impressionen





Wagnis Demokratie und Menschenrechte: Wer unterstützt die Opposition im Iran?

DW-TV: Dr. Shirin Ebadi im Interview mit Peter Craven



Shirin Ebadi, vor einigen Jahren, 2003, wurde Ihnen der Friedensnobelpreis verliehen. Jetzt haben Sie hier in Bonn den Internationalen Demokratiepreis gewonnen. Herzlichen Glückwunsch dazu. Trotz all dieser Ehrungen und dem Status der damit einhergeht, schreibt eine Zeitung, Sie seien eine Frau auf der Flucht. Stimmt das?

Das hat bestimmt so in einer staatlichen iranischen Zeitung gestanden, denn ich bin jemand, der für Menschenrechte und Demokratie im Iran eintritt. Ich kämpfe für die Menschenrechte, nicht nur im Iran, sondern auf der ganzen Welt.

Tatsächlich kommt dieser Satz nicht aus einer iranischen Zeitung, aber das ist auch unwesentlich. Eigentlich wollte ich von Ihnen wissen, ob Sie in Angst leben. Es hat viele Repressalien gegen Sie gegeben. Ihre Familie wurde bedroht, Ihr Bankkonto wurde eingefroren, Ihre Medaille für den Friedensnobelpreis hat man Ihnen weggenommen. Ihr Zentrum im Iran, das sich für Menschenrechte

einsetzt, wurde geschlossen. Leben Sie in Angst?

Durch die Proteste des Nobelkomitees und auch durch die Proteste der EU war die iranische Regierung gezwungen, mir meine Preise zurückzugeben. Aber jetzt versuchen sie es mit einer neuen Schikane. Und zwar sind sie der Meinung, dass ich den Friedensnobelpreis hätte versteuern müssen, ich sozusagen diese Steuern schulde und nachzahlen muss. Deswegen hat man meine Bankkonten gesperrt und mein Vermögen beschlagnahmt. Aber dies alles führt nicht dazu, und wird es auch in Zukunft nicht tun, dass ich meine Aktivitäten und meine Arbeit aufgeben. Ich wusste von Anfang an, dass man in einer undemokratischen Staatsordnung darauf gefasst sein muss, für solche Aktivitäten, wie die Verteidigung der Menschenrechte, zu zahlen. Das ist der Preis, den man für ein solches Engagement zahlen muss und ich zahle den auch.

Wir hatten über Sie und Ihre persönliche Lage als Oppositionelle hier gesprochen. Aber wie sieht es vor Ort aus? Was wissen Sie über die derzeitige Situation im Iran?

Ich werde regelmäßig, d.h. täglich, über Telefonate, E-Mails und persische Internetseiten über die Situation im Iran informiert. Und da führe ich auch Gespräche mit meinen Kolleginnen und Kollegen und anderen Menschen. Ich muss leider sagen, dass sich die Situation im Iran täglich, Tag für Tag, verschlimmert.

Es sind in der letzten Zeit politisch motivierte Todesurteile vollstreckt worden. Weitere politische Hinrichtungen stehen noch aus. Aus dem, was Sie hier in Bonn gesagt haben, entnehme ich, dass Sie sich von der EU, den europäischen Regierungen, im Stich gelassen fühlen im Kampf gegen die Todesstrafe.

Schauen Sie, die Todesstrafe ist europaweit verboten. Die Reaktion der Europäischen Union, gegen Hinrichtungen mit Erklärungen und Appellen zu protestieren, ist nicht ausreichend. Man muss ernsthafte Maßnahmen ergreifen. Man sollte die iranische Regierung warnen, dass die Länder der Europäischen Union ihre Botschafter aus dem Iran abberufen würden, wenn weiterhin politisch motivierte Todesurteile vollstreckt würden. Ich meine nicht, dass man die politischen Beziehungen abbrechen sollte. Das ist nicht das, was ich meine. Ich finde aber, man sollte mit der Abberufung der Botschafter drohen und ankündigen, man würde das Niveau der politischen Beziehungen auf eine förmliche Ebene reduzieren. Das wäre dann eine ernst zu nehmende Warnung und ein ernst zu nehmender Protest.

Allerdings, aber würde das Regime im Iran sich davon beeindrucken lassen?

Ich glaube, dass die iranische Regierung entsprechend reagieren würde, denn dort erinnert man sich gut an eine Erfahrung, die man bereits einmal gemacht hat. Die europäischen Länder haben schon einmal ihre Botschafter aus dem Iran abberufen und damit den politisch motivierten Morden in Europa ein Ende gesetzt.

Noch eine kurze Antwort: Soll der Iran ein unabhängiges Atomprogramm haben? Ja oder nein?

Nein.

Soll der Iran Atomwaffen besitzen? Ja oder nein?

Nein.

The Challenge Of Democracy And Human Rights: Who Supports The Opposition In Iran?

Summary of an interview with Dr. Shirin Ebadi
The interview was conducted by Deutsche Welle.

»I fight for human rights not only in Iran but also throughout the world.«

»My Nobel Peace Prize was returned after protests by the Nobel Committee and the EU, but the authorities are using other tricks to harass me, such as by claiming I owe back taxes on the prize. I have long known that one has to put up with such things when one works for human rights in an undemocratic system.«

»I keep up with the situation in Iran on a daily basis through e-mails, phone calls, and the internet. Matters there are steadily getting worse.«

»The death penalty is banned throughout Europe, but the EU has not done enough against the executions in Iran. One should tell the regime that the EU member states will recall their ambassadors from Iran if the politically motivated executions continue. I do not mean that one should break off political relations entirely, but it would be a very serious form of protest to recall ambassadors and scale back relations to a more basic level. This has proven effective in the past and convinced the regime to end its politically motivated murders on European soil.«

Asked for a series of yes-or-no answers about Iran's atomic program, Dr. Ebadi said that Iran should not have such a program, should not have atomic weapons, and should not be the object of economic sanctions.

»

Soll man härtere Sanktionen in Erwägung ziehen?

Ich bin gegen wirtschaftliche Sanktionen.

Warum?

Wirtschaftliche Sanktionen schaden dem normalen Bürger. Es gibt andere Mittel, die wirkungsvoll sein könnten. Man sollte den iranischen Ministern und ihren Familienmitgliedern keine Einreisevisa in andere Länder erteilen. Ebenso den Kommandeuren der Streitkräfte und ihren Familienmitgliedern.

Die gegenwärtige Krise im Iran, die politische Krise, begann vor fast einem Jahr mit der Präsidentschaftswahl. Es kam zu öffentlichen Protesten. Viele Menschen sind dabei umgekommen. Was haben Sie persönlich aus diesen Ereignissen im vergangenen Jahr gelernt?

Ich habe aus diesen Ereignissen gelernt, dass die friedlichen Forderungen der Menschen im Iran fortgesetzt werden müssen und dass man keine Gewalt anwenden darf. Denn dies würde der Regierung eine Rechtfertigung für ihre Gewalttätigkeit liefern.

Innerhalb der Oppositionsbewegung, der grünen Bewegung, gibt es Stimmen, die fordern, diese Bewegung brauche eine Führungspersönlichkeit. Können Sie sich in dieser Rolle sehen? Sie werden sehr häufig mit Aung San Suu Kyi in Birma verglichen, mit der Oppositionsführerin dort.

Frau Suu Kyi war Führerin einer Partei, die bei den Wahlen kandidiert hat und sie auch gewonnen hat. Ich dagegen bin kein Mitglied einer Partei. Ich gehöre weder eine Partei noch einer politischen Organisation an. Und deswegen sehe ich mich auch nicht als Leitfigur der »grünen Bewegung«. Ich möchte allerdings betonen, dass ich an diese grüne Bewegung glaube und ich eine der vielen Personen bin, die sich an der grünen Bewegung beteiligen.

Also keine Sonderrolle für Sie in der grünen Oppositionsbewegung. Aber Frauen haben eine besondere Rolle innerhalb dieser Bewegung.

Vollkommen richtig. Die Frauen sind die Avantgarde dieser Bewegung. Und wie Sie sehen konnten, war es eine Frau, nämlich Neda, die zur Ikone dieser Bewegung wurde. Die Frauen haben einen besonderen Anteil an dieser grünen Bewegung.

»Economic sanctions would affect ordinary citizens. A better way would be to penalize the political and military elites, such as by denying visas to them and their families.«

»The lesson of the protests since the 2009 presidential elections is that such protests must remain peaceful, since the regime would cite any use of violence by the opposition as a justification for its own use of force.«

»I am one of many people active in the opposition Green Movement in Iran, but, unlike Aung San Suu Kyi in Burma, I belong to no political party or organization. Consequently, I do not consider myself a leader of the Green Movement. But many other women are prominent in it, as are young people in general.«

»Some day a democratic system will be established in Iran, but it is too early to say when or how. It will depend on many variables, including developments in neighboring countries, the situation surrounding the atomic program, and relations with the US and China.«

Und es gibt auch eine besondere Rolle für die jungen Leute im Iran. 75 Prozent sind unter 30.

Das ist vollkommen richtig. Die Jugend und die Frauen, das sind die Potenziale dieser Bewegung. Und genau aus diesem Grunde bin ich sehr zuversichtlich, was die Zukunft Irans anbelangt.

Wo wird sich der Iran in einem Jahr befinden? Wo in zehn Jahren?

Ich bin davon überzeugt, dass die Menschen im Iran eines Tages demokratische Verhältnisse installieren werden. Wann das so weit sein wird, hängt von vielen Faktoren und Aspekten ab. Auch von solchen, die im Ausland und nicht im Iran zu finden sind. Es ist zum Beispiel abhängig von der Situation, in der sich die Nachbarn des Irans befinden. Von der Kernenergieproblematik und auch von den Beziehungen des Irans mit den USA und mit China. Dies alles kann eine Rolle spielen. Aber wie gesagt, ich bin überzeugt, dass sich im Iran eine demokratische Ordnung etablieren wird.

Ein guter Schlusssatz. Vielen Dank, Shirin Ebadi, dass Sie heute mit uns geredet haben.

General-Anzeiger Bonn
21.05.2010

Menschenrechte gehören zum Menschsein

Von Bettina Köhl

Bonn. Demokratie macht Arbeit. Deshalb nahm es Bundesaußenminister Guido Westerwelle am Donnerstagabend bei der Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn auch niemand übel, dass ihn parlamentarische Beratungen in Berlin festhielten. Werner Hoyer, Staatsminister im Auswärtigen Amt, hielt stellvertretend für Westerwelle die Laudatio auf die iranische Menschenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi.



Ausnahmsweise hat das Goldene Buch das Bonner Rathaus verlassen: am ehemaligen Schreibtisch Konrad Adenauers im Museum Koenig trägt sich Preisträgerin Shirin Ebadi ein.

Sie ist nach dem früheren tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel die Zweite, die den gläsernen Preis in den Händen hält. Der Vorsitzende des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn, Erik Bettermann, und der Kuratoriumsvorsitzende Jürgen Wilhelm überreichten in der Godesberger Redoute die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung.

»Shirin Ebadi kämpft seit vielen Jahren unerschrocken dafür, dass im Iran die verfassungsrechtlich verbürgten Rechte auch tatsächlich eingehalten werden, insbesondere die Rechte von Frauen und Kindern«, sagte Bettermann. »Von unserer Stadt aus wurde der Ruf nach Demokratie und Freiheit zum Manifest«, erinnerte Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch am Donnerstagabend und verwies auf die Sitzung des Parlamentarischen Rates im Museum Koenig.

Hier hatte sich Shirin Ebadi bereits mittags ins Goldene Buch der Stadt eingetragen. Staatsminister Werner Hoyer beglückwünschte zunächst den Bonner Verein zu seiner »großartigen Initiative«. In seiner Laudatio bezeichnete er die Preisträgerin als außergewöhnliche Persönlichkeit und mutige Frau. »Sie konnte und wollte nicht schweigen, wenn die Würde des Menschen mit Füßen getreten wurde.«

Hoyer betonte, die Menschenrechte gehörten zum Menschsein, unabhängig von Kultur und Religion. Shirin Ebadi nutzte die Preisverleihung ebenso wie eine Pressekonferenz am Mittag dazu, auf die Menschenrechtsverletzungen im Iran aufmerksam zu machen. »Ich widme diesen Preis zwei mutigen iranische Regisseuren, die sich zurzeit im Gefängnis im Hungerstreik befinden.«

Eindrucksvoll schilderte sie, wie ein »kleiner, geschlossener Zirkel« seine politische Macht dazu missbrauche, freie Wahlen und Meinungsäußerung zu verhindern und die Frauen zu diskriminieren. Angesichts der aktuellen Diskussion über das iranische Atomprogramm sagte Ebadi, sie lehne Wirtschaftssanktionen, die nur den Druck auf die Menschen im Iran erhöhen würden, ab. Sie forderte aber ausländische Firmen auf, nicht die Zensur im Land zu fördern.

So habe Nokia-Siemens der iranischen Regierung Mobilfunk-Software zur Verfügung gestellt, die letztlich zur Verhaftung von Kritikern führte. Die französische Firma Eutelsat habe ausländische, persischsprachige Programme auf einen anderen Satelliten verschoben. So verhindere sie, dass die Iraner unabhängige Nachrichten empfangen könnten. Die iranische Regierung stört ausländische Sender, was auch das Angebot der Deutschen Welle mit Sitz in Bonn betrifft.

Shirin Ebadi betonte, dass die Verletzung der Menschenrechte im Iran keine innere Angelegenheit sei. Man könne auch nicht den Islam zum Vorwand nehmen, um ihre Unterdrückung zu rechtfertigen. Ebadi schloss ihre Rede mit leiser Zuversicht: »Die friedlichen Proteste der Menschen werden letztlich die iranische Regierung dazu zwingen, die Forderungen zu erfüllen.« Nach der Preisverleihung fand zu Ehren der Preisträgerin ein Essen im Hotel Königshof statt. Die Tischrede hielt NRW-Integrationsminister Armin Laschet.

[dpa Basisdienst](#)

19.05.2010

Iranerin Shirin Ebadi mit Bonner Demokratiepreis geehrt

[Express](#)

21.05.2010

Preisträgerin Ebadi in Bonn

[Schwäbische Zeitung](#)

21.05.2010

Shirin Ebadi mit Internationalem Demokratiepreis ausgezeichnet

[Kölner Stadt-Anzeiger](#)

21.05.2010

»Handel mit Iran ist eine brisante Frage«

[Frankfurter Rundschau](#)

20.05.2010

Menschenrechtlerin Ebadi gegen Sanktionen

[Westdeutsche Allgemeine Zeitung](#)

20.05.2010

Demokratiepreis für Shirin Ebadi

[Süddeutsche Zeitung](#)

21.05.2010

Politik: Iran-Sanktionen abgelehnt

[WDR.de](#)

20.05.2010

Stadt Bonn ehrt die iranische Friedensnobelpreisträgerin

[DeutschlandRadio](#)

20.05.2010

Shirin Ebadi: Der Iran wird intellektuell ausbluten

[Tagesschau.de](#)

20.05.2010

Iranische Anwältin Shirin Ebadi erhält für ihre Bemühungen den »Internationalen Demokratiepreis Bonn«

[Pressrelations.de](#)

20.05.2010

Stimme des Rechts und der Gerechtigkeit

[Deutsche Welle](#)

20.05.2010

Shirin Ebadi awarded Bonn International Democracy Prize

[AFP Deutschsprachiger Basisdienst](#)

19.05.2010

Internationaler Demokratiepreis Bonn an Shirin Ebadi

Jugenddemokratiepreis 2010



Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.

Der Jugenddemokratiepreis der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) wird in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn e.V. vergeben. Unter dem Motto »Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.« würdigt die Auszeichnung das Engagement junger Menschen für junge Menschen. Er wurde im Jahr 2010 ebenfalls am 20. Mai im Bonner Museum Alexander Koenig unter Anwesenheit von Dr. Shirin Ebadi überreicht. Gewinner des Preises 2010 ist das Projekt »Balkans, let's get up!«, das junge Leute dabei unterstützt, sich selbst zu engagieren und eigene Projekte zu verwirklichen. Dabei ermöglicht es grenzüberschreitende Begegnungen und fördert die Verständigung junger Menschen mit ihren Nachbarn auf dem Balkan.

»Wir wollen die Potenziale der Menschen wecken und sie qualifizieren. Dazu werden wir Straßenaktionen machen, über die Gesellschaften des Balkans diskutieren, Feedbackregeln und Projektmanagement lernen, Stärken der Teilnehmenden herausarbeiten, kreative, wirkungsvolle Projekte entwickeln – und durchführen«, sagt Anne Wiebelitz, eine der Initiatoren von »Balkans, let's get up!« und ergänzt: »Demokratie ist, was wir daraus machen!« Langfristig wollen sie ein festes Netzwerk als Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Ländern knüpfen.

Den Preis überreichte die Jugendjury. Es sprachen Thomas Krüger, Präsident der bpb, und Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn. Anschließend berichteten die jugendlichen Preisträger über ihr Engagement und stellten das ausgezeichnete Projekt vor. Die Gesangs- und Tanzgruppe »Hip-Hop gegen Gewalt an Schulen« rundete das Programm ab. Hinter dem Namen steckt ein Bonner Gewaltpräventionsprojekt, bei dem Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren, unterstützt von ihrem Projektleiter Mario »Bickmack« Pawelka, in selbstverfassten Texten soziale Fragen und Themen wie Menschenrechte verarbeiten.

Insgesamt haben sich 101 Projekte beworben. Zwölf Projekte sind besonders gewürdigt worden, darunter ein

Jugendräte-Projekt in Moldova, das »Jugendparlament der vier Ecken« im Ostseeraum, »die coole Schule« aus Österreich und das deutsche Kriminalpräventionsprojekt »Rückenwind«. Der Jugenddemokratiepreis ist mit 3.000 Euro dotiert und wird von einer unabhängigen Jugendjury an ein Projekt vergeben, das sich in herausragender Weise für mehr Demokratie oder aktive Partizipation junger Bürger in Europa einsetzt.

The Youth Democracy Prize 2010

Your commitment. Your dedication. Your respect.

The Youth Democracy Prize of the Federal Agency For Civic Education is awarded in close cooperation with the International Democracy Prize Bonn Association. Under the motto »Your commitment. Your dedication. Your respect«, the award honors the engagement by young people for young people. In 2010, it was awarded on May 20 in Bonn's Museum Alexander Koenig in the presence of Dr. Shirin Ebadi. The winner was the multi-national project »Balkans, let's get up!«, which encourages young people to get involved and carry out their own projects. This helps promote cross-border contacts and understanding among young people across the Balkans.

Some 101 projects were entered in the competition. Twelve received special honors, including a youth council program in Moldova, a »four-cornered youth parliament« in the Baltic region, »the cool school« from Austria, and a German project called »The Wind At Your Back«, which aims at keeping young people away from crime. The Youth Democracy Prize consists of 3,000 euros and is awarded by an independent jury made up of young people, who have already distinguished themselves in work to promote democracy or the active participation of young citizens in Europe.

»Partizipation ist Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie«

Eröffnung: Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Sehr geehrte Frau Dr. Ebadi,
sehr geehrter Herr Nimptsch,
sehr geehrter Herr Bettermann,
sehr geehrter Herr Dr. Schäkel,
liebe Preisträger des Jugenddemokratiepreises,
Mitglieder der Jugendjury,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Verleihung des zweiten Jugenddemokratiepreises. Ich freue mich, Sie heute im Namen der Bundeszentrale für politische Bildung begrüßen zu dürfen.

Der Jugenddemokratiepreis ist der jüngere, aber souveräne Bruder des Internationalen Demokratiepreises, der in diesem Jahr ebenfalls zum zweiten Mal vergeben wird.

Der Jugenddemokratiepreis würdigt das Engagement von Jugendlichen für Jugendliche in Europa. Wir haben den Jugenddemokratiepreis ins Leben gerufen, um zu zeigen, was Jugendliche auf die Beine stellen und dass sie mit kleinen Aktionen viel bewegen können. Wir möchten damit junge Menschen anregen, sich in Europa zu engagieren und an der Gestaltung der Gesellschaft und der Politik mitzuwirken.

Der Jugenddemokratiepreis ist ein partizipatives Projekt. Von Anfang an wurde das Projekt von Jugendlichen konzipiert, gelebt und weiterentwickelt: von der Namensgebung für den Preis über die Auswahlkriterien und die Bewerbungsformulare bis zur Auswahl der Preisträger.

Seit mehreren Jahren engagiert sich die bpb für die Jugendpartizipation und macht sie unmittelbar erlebbar. Filmprojekte und Kulturprojekte der bpb geben Jugendlichen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche und Vorstellungen zu äußern. So gibt es zum



Beispiel das teamGLOBAL und die Young EU Professionals, deren Mitglieder in Schulen und Jugendgruppen gehen, um über Europa oder verschiedene Facetten der Globalisierung auf eine interaktive Weise aufzuklären und Projektstage zu gestalten. Die Jugendlichen aus diesen Projekten gehören auch zur Jugendjury des Jugenddemokratiepreises.

Das ist genau das, was wir anstreben. Die moderne Gesellschaft ist überaus komplex und das Aushandeln von Interessen erfordert mehr denn je die Fähigkeit, schwierige Themen zu durchdringen und aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Dies ist möglich, wenn man sich informiert, die eigenen Interessen kennt und sich nicht scheut, sie zu vertreten. Partizipationsprojekte ermöglichen Kindern und Jugendlichen, sich die notwendigen Fähigkeiten anzueignen und sich in politische Entscheidungen einzubringen, die fast immer auch sie betreffen. So schaffen wir Lernorte für Demokratie und für bürgerschaftliches Engagement.

Gleichzeitig ist es ein gegenseitiges Lernen, denn auch wir profitieren davon: die Jugendjury, von der hier zehn Mitglieder vertreten sind, hat uns Engagement, Neugier,

Diskussionsfähigkeit und Interesse für Demokratie und für ein gemeinsames Europa gezeigt. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei den Jurymitgliedern dafür bedanken!

Der diesjährige Preisträger wurden von der 17-köpfigen Jugendjury ausgewählt. Junge Menschen aus unterschiedlichen Kontexten – Schülerinnen und Schüler, Studierende, Mitglieder des teamGLOBAL und der Young EU Professionals oder einfach politisch, ehrenamtlich und sozial engagierte junge Menschen – haben ihre Entscheidung getroffen. Dabei war die Auswahl nicht einfach: 2010 haben sich über 100 Projekte um den Jugenddemokratiepreis beworben.

Die Wahl der Jugendjury fiel schließlich auf das internationale Projekt „Balkans, let’s get up!“, dem wir heute den Preis verleihen. „Demokratie ist das, was wir daraus machen“, sagen die Preisträger „und sie lebt vom Engagement ihrer Bürger“. „Balkans, let’s get up!“ ist ein Projekt, das von Jugendlichen initiiert wurde, das Jugendliche umsetzen und das sich an Jugendliche richtet.

Die Preisträger, die sich in einem Seminar kennengelernt haben, möchten in verschiedenen Ländern des Balkans kleine praxisnahe Jugendprojekte anstoßen, die zeigen, was sogar das kleinste Engagement bewirken kann. Durch das Projekt fördern die Jugendlichen nachhaltig gesellschaftliches Engagement und möchten so dazu beitragen, das Zusammenleben und Miteinander der Menschen in den verschiedenen Ländern des Balkans langfristig zu verbessern.

Von der Initiatorengruppe des Projektes sind heute hier Silvena Garelova aus Bulgarien, Sebastian Wehrsig und Anne Wiebelitz aus Deutschland, die gleich ihr Projekt vorstellen werden.

Zuvor möchte ich mich an dieser Stelle aber noch herzlich bei den Verantwortlichen des Museum Koenig bedanken, in dessen Räumen wir nun schon zum zweiten Mal den Jugenddemokratiepreis verleihen dürfen. Herzlichen Dank auch an den Verein Internationaler Demokratiepreis und an alle Mitwirkenden, die uns tatkräftig unterstützen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende, erlebnis- und erkenntnisreiche Preisverleihung!

Participation is a prerequisite for a functioning democracy

Opening by Thomas Krüger, President of the Federal Agency For Civic Education (bpb)

Thomas Krüger, who is president of the Federal Agency For Civic Education (bpb), stressed that everyone must take responsibility for determining and shaping the future. He noted that the bpb has long made it a priority to promote hands-on projects to encourage young people to get involved. For example, its teamGlobal and the Young EU Professionals work with young people from schools and youth groups on concrete projects dealing with Europe or globalization. Some participants in those projects also took part in the Youth Jury of the Youth Democracy Prize.

In our complex modern society, it is important for young people to learn about the issues of the day, come to understand their own interests, and participate actively in public life to advance them. Some of our hands-on projects help children and young people develop the necessary curiosity and skills to meet these tasks. The young people, in turn, stimulate the rest of us with their enthusiasm and engagement.

The Youth Jury is an example of this. Its 17 members represent young people from a variety of backgrounds, including teamGlobal and Young EU Professionals. This year, they had the challenging task of selecting a winner from among over 100 projects.

They chose »Balkans, let’s get up!«, whose members believe that »democracy is what we make it.« In the Balkans, a little effort or engagement in hands-on youth projects goes a long way to promote a sense of community among the people in the countries of the region.

»Demokratie ist ein Prozess und nie ein Stillstand«

Ansprache: Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Liebe Preisträger,
liebe Jurymitglieder,
lieber Herr Thomas Krüger,
Herr Oberbürgermeister,
liebe Freunde und Förderer dieser Idee, die Thomas Krüger eben beschrieben hat,
liebe Gäste!

Als Vorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn freue ich mich sehr, dass wir hier heute zum zweiten Mal den Jugenddemokratiepreis verleihen können. Der Verein IDP ist sozusagen die Mutter oder der Vater der Idee, einen Preis auch für die Jugend auszuloben.

Das gesamte Projekt ist noch sehr jung. Sowohl der Jugenddemokratiepreis als auch der Internationale Demokratiepreis Bonn, den wir heute Abend verleihen werden, sind junge Preise. Sie kommen – wie Thomas

Krüger gesagt hat – aus Bonn, der Geburtsstätte der deutschen Demokratie nach den schrecklichen historischen Ereignissen von der Kaiserzeit über die Nazi-herrschaft bis 1945. Hier auf dem Hintergrund unserer Erfahrungen eine lebendige Demokratie zu entwickeln, geht über den Gesetzestext, der in einer Verfassung steht, hinaus. Wir müssen die Verfassung mit Leben erfüllen, Demokratie ausfüllen. Unsere Erfahrung dabei hinauszutragen, weiterzugeben, ist die Idee des Internationalen Demokratiepreises – und dazu gehört genauso das in die Zukunft schauende Projekt des Jugenddemokratiepreises. Ich freue mich über diese Initiative und bedanke mich für die Zusammenarbeit zwischen der Bundeszentrale für politische Bildung und unserem Verein.

Im vergangenen Jahr haben wir hier den Jugenddemokratiepreis für ein baltisches Land verliehen. Die Jury hatte sich für eine Initiative aus Litauen entschieden. Den Internationalen Demokratiepreis haben wir an Václav Havel verliehen, der gewürdigt worden ist für sein Engagement als Schriftsteller und Opponent in den 68er Jahren. Dazu hat er als Tschechoslowakischer Staatspräsident auch mitgewirkt an der Herstellung der Deutschen Einheit. Heute Abend wird der Verein die iranische Nobelpreisträgerin, Anwältin und Menschenrechtlerin Dr. Shirin Ebadi für ihren unerschrockenen Einsatz für Menschenrechte und Demokratie ehren.

Wir Deutschen, die hier in Bonn beginnend eine stabile Demokratie aufgebaut haben, dürfen nie vergessen, dass die Ausfüllung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, das der Parlamentarische Rat in diesem Haus initiiert hat, durch die Menschen kommt. Frau Dr. Ebadi kämpft genau um diesen Punkt. Sie kämpft darum, dass die Verfassung der iranischen Republik auch angewandt wird. Das gilt insbesondere für die Rolle der iranischen Frauen, die sehr stark die Überwindung des feudalherrschaftlichen Schahsystems mit betrieben haben, die sich viel erhofft haben von dieser Revolution. Sie werden heute von einem Regime diktatorisch geführt, das die bestehende Verfassung nicht anwendet, sondern vielmehr alle diese Errungenschaften, auf die die Menschen gehofft haben, mit Füßen tritt. Denken Sie nur an die Bilder anlässlich der Präsidentschaftswahl im letzten Jahr.

Jugend, Demokratie: Gestatten Sie mir ein Beispiel aus meinem eigenen persönlichen Leben. Gerade hier im





Rheinland war lange der Gedanke des französischen »Erbfeindes« sehr stark tragend, das deutsche Verhältnis zu Frankreich war lange schlecht. Anfang der 60er Jahre ist dann ein Deutsch-Französisches Jugendwerk gegründet worden. Ich hatte das Glück und die Chance, daran mitzuwirken und Partnerschaften aufzubauen. Heute sind Deutschland und Frankreich Partner, Freunde. Viele Bürger beider Länder, auch Politiker und Wirtschaftsverantwortliche, zehren von guten Erfahrungen und Erlebnissen, die einst in ihrer, in meiner Jugend, aus Begegnungsprogrammen zwischen Deutschen und Franzosen entstanden sind. Das Projekt »Balkans, let's get up!« erinnert mich an meine eigene Jugendzeit und ich freue mich, dass die Jury gerade so ein Projekt ausgewählt hat. Ich hoffe sehr, dass dieses Projekt Ihren Heimatländern viele Freundschaften und Kooperationen mit Ihren Nachbarn entwickelt. Dass die Menschen viele kulturelle, religiöse und sprachliche Facetten der Region als Bereicherung und Chance begreifen. Und in den

Staaten, deren Grundverfassung demokratisch ausgelegt ist, sollten wir stets daran denken, dass Demokratie ein Prozess ist und nie ein Stillstand sein darf. Wir wollen insofern auch aus Ihren Erfahrungen und hoffentlich auch Erfolgen lernen, um unsere demokratischen Grundstrukturen weiterentwickeln zu können.

Ich gratuliere ganz herzlich den Preisträgern und freue mich darauf, jetzt mehr über das Projekt zu erfahren.

Herzlich willkommen!

Democracy Is A Process And Never A Standstill

Remarks by Erik Bettermann, Chairman of the Board of the International Democracy Prize Bonn Association

Erik Bettermann, who is chairman of the International Democracy Prize Bonn (IDP) Association, noted that the idea for the Youth Democracy Prize originated with the IDP. These prizes are relatively new and come from the city that epitomizes the young, postwar German democracy. Democracy needs to be developed and filled with life through the kind of activities promoted by the Youth Democracy Prize and not taken for granted.

»Ms. Ebadi has shown us that a core issue in Iran is to apply the country's own constitution, which the authorities ignore and abuse. Youth projects can help build democracy.«

He knows personally that Germans in the Rhineland long had the image of France as the »arch-enemy«, but in part through youth-oriented projects, the two countries have become partners and friends since the war.

»We hope that programs such as »Balkans, let's get up!« will foster similar reconciliation in southeastern Europe.«

»Wenn nicht wir – wer dann«

Laudatio: Patricia Weykopf, Jurymitglied
Jugenddemokratiepreis

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Preisträgerinnen und Preisträger, liebe Gäste,
Freunde des Jugenddemokratiepreises!

Den nachfolgenden Beitrag möchte ich mit einem Zitat aus dem Liedtext der über Generationen hinweg bekannten Band »Die Ärzte« beginnen. Es lautet: »Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär' nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.« Zwei gängige Musikzeilen, die viele von uns schon einmal gehört und vielleicht sogar mitgesungen haben. Zwei Zeilen, die ganz unmittelbar zwei Dinge zum Ausdruck bringen:

Zum einen, dass wir alle die Möglichkeit haben Verbesserungen anzustoßen und auf unsere Umgebung positiv einzuwirken. Dass wir diejenigen sind, die unsere Gesellschaft, unsere Welt und auch unsere Zukunft gestalten können.

Zum anderen, dass es zugleich auch unsere Pflicht ist, diese Chancen wahrzunehmen und zu nutzen. Ein Missachten und Nichtnutzen dieser Verantwortung geht nämlich immer mit entsprechenden Konsequenzen einher – die wir tragen müssen.

Gemäß dem Zitat können wir nämlich keinem anderen als uns selbst die Schuld für Situationen und Dinge zuschreiben, die wir als schlecht empfinden.

Wie ich finde, haben »Die Ärzte« es geschafft, dem Grund und der Wichtigkeit von Jugendpartizipation mit wenigen Worten Ausdruck zu verleihen. Es ist die einfache Frage: »Wenn nicht wir, wer dann?« Wenn es etwas zu bemängeln gibt und damit etwas zu verändern – ist und bleibt die erste Person, die das verändern kann – wir selbst. Jugend gestaltet Politik. Du und ich.

Wir alle haben die Möglichkeit, die politische Landschaft nach unseren Wünschen mitzugestalten. Kritisch gesehen, nutzen viel zu wenig Jugendliche ihre Möglichkeiten. Praktisch gesehen, sind wir heute alle hier, um ein beispielhaftes Projekt auszuzeichnen.



Von den Vertretern des »Früher-war-Alles-Besser«-Standpunkts wird immer von einem Mangel an engagierten Jugendlichen gesprochen. Weder »die Jugend von heute« noch die »Entscheidungsträger von morgen« würden Interesse an Mitgestaltung und Teilnahme zeigen. Sicherlich ist diesen lauten, kritischen Stimmen teilweise beizupflichten. Es stimmt, dass nicht jeder so aktiv mitmisch und mitarbeitet wie es theoretisch möglich ist, beziehungsweise wie es sein sollte.

Doch wir leben nicht in einem idealtypischen Modell, Rechnungen gehen bei uns nicht immer auf, die volle Punktzahl wird selten erreicht. In unserem System freuen wir uns über Fortschritte. Über positive Entwicklungen und Verbesserungen – und davon gibt es einige.

Die Möglichkeiten und das Ausmaß der Jugendpartizipation haben sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Das beginnt mit der Einschulung: Mittlerweile gibt es an einem Großteil der Grundschulen Schülerparlamente. Grundschüler wählen – unseren demokratischen Grundsätzen entsprechend – ihre Vertreter, die dann

If Not We, Then Who?

Laudation by Patricia Weykopf, Jury Member of the Youth Democracy Award

Patricia Weykopf, Jury Member of the Youth Democracy Award, stressed that everyone must take responsibility for determining and shaping the future. He noted that the opportunities for young people to do so are far greater than in the past. For example, today's schools generally offer systems of student parliaments, which help young people become involved in public affairs in a way that will serve them well throughout their lives. Student parliaments operate not only locally, nationally, and regionally, but also internationally.

»We regularly send a delegation to the UN General Assembly to make the views and needs of young people effectively known. Everyone has a part of some sort to play in our democratic systems, including by voting and exercising the right to free speech. And we must ask ourselves: if we do not act, who will?«

wiederum schulpolitische Entscheidungen beeinflussen und eigene Vorstellungen vom Raum »Schule« verwirklichen können. Nach der Grundschulzeit folgt die Zeit der Schülervertretungen. Diese arbeiten nicht mehr nur an der Schule, sondern haben mittlerweile Gremien entwickelt, die auf lokaler, regionaler, Landes – und sogar auch Bundesebene zusammenarbeiten. Neben den Schülervertretungen gibt es mittlerweile in vielen Städten Jugendparlamente, in denen Jugendliche aktiv Entscheidungen treffen und ihre Stadt gestalten können. Ganz abgesehen von den zahllosen, jungen, ehrenamtlichen Aktiven in kleinen Initiativen bis hin zu den professionell organisierten internationalen Jugendverbänden und Organisationen, die dort eigene Arbeitskraft und Stimmrecht mit Herzblut nutzen, um eine lebenswerte Zukunft zu gestalten.

Und längst arbeiten wir nicht mehr nur regional oder national! Jedes Jahr entsenden wir UN-Jugenddelegierte als Sprachrohr der Jugendlichen nach New York zur UN-Vollversammlung. Dort konfrontieren unsere Vertreter die abgesandten Politiker mit unseren Wünschen und Bedürfnissen und hoffen darauf, auf ein

offenes Ohr zu stoßen. Dass unsere Ideen nicht auf der einen Seite rein und auf der anderen Seite wieder herauswandern, ist unser Antrieb.

Dies jedoch ist nur eine kleine Auswahl der vielen Mechanismen und Projekte, an denen Jugendliche teilhaben. Einige dieser Prozesse und Entwicklungen sind für uns längst alltäglich geworden und werden von der Gesellschaft nicht mehr in ihrer vollen Gänze wahrgenommen. Oftmals wird vergessen, dass und wie viele Jugendliche mit Innovation, Individualität und Idealismus in diesen Projekten arbeiten.

Einige von diesen sitzen heute hier. Einige, wie ich sehe, im Herzen noch jung geblieben und die auch eine Auszeichnung mit dem Jugenddemokratiepreis verdient hätten.

Doch können wir hier sicherlich nicht nur mit schwarz oder mit weiß malen. Ohne Zweifel steht es um die Jugend und ihre Beteiligung in Politik und Gesellschaft nicht so dramatisch wie manche darstellen. Gleichwohl gibt es natürlich immer Verbesserungspotenzial. Mehr Engagierte und Interessierte, die eigene Vorstellungen in die Tat umsetzen und weniger, die beispielsweise bei Wahlen zu Hause bleiben.

In Ihrem und Eurem Programmheft steht diese kurze Rede unter der Überschrift »Jugend gestaltet Politik!«. Das beweisen Millionen von Jugendlichen Tat für Tag. Das habt ihr alle mit eurem heutigen Erscheinen, eurem Bejahen dieses Jugenddemokratiepreises getan. Das ist es, was unsere Preisträger auszeichnet. Das können wir alle.

Nutzen wir unsere demokratischen Grundsätze, unser Wahlrecht oder unser Recht auf freie Meinungsäußerung! Und auch, wenn ich jetzt riskiere, diese Rede pathetisch enden zu lassen, wiederhole ich mich gerne: Wenn nicht wir – wer dann?

Das Siegerprojekt 2010: Balkans, Let's Get Up!

Von Anne Wiebelitz, Mitinitiatorin »Balkans, let's get up!«

Jungen Menschen in der Region des Balkans eine Möglichkeit zu bieten, sich aktiv an der demokratischen Gestaltung ihrer Gesellschaft zu beteiligen, und dabei Nationalismus und Vorurteile überwinden – genau das ist die Grundidee der Initiative »Balkans, let's get up!«. Das Interesse an solch einem balkan-übergreifenden Projekt ist groß: das zeigte die Zahl der insgesamt 430 Bewerber für das Auftaktseminar im April 2010. »Balkans, let's get up!« ist ein Projekt von jungen TrainerInnen aus Albanien, Bulgarien, Deutschland, Kroatien, Österreich und Serbien. »Wir wollen jungen Leuten vom Balkan zeigen, dass sie etwas in ihrer Gesellschaft bewegen können. Nicht nur der Westen ist interessant, sondern auch unsere Nachbarländer.«, sagt Sandra Topalovski (28), Projektmitglied aus Belgrad, begeistert. Und Silvena Garelova (22) aus Bulgarien ergänzt: »Ich mache selbst Projekte und merke: Es klappt, ich lerne viel und es macht Spaß. Diese Energie will ich weitergeben!«

Mitte April 2010 in Sremski Karlovci, einer kleinen Stadt in der serbischen Vojvodina: 18 junge Erwachsene aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Rumänien und Serbien treffen sich dort, um sich über Probleme und Potenziale ihrer Region auszutauschen und gemeinsam kreative Lösungsansätze zu entwickeln. Einerseits geht es den vier TrainerInnen Silvena Garelova, Darijo Visevic, Sebastian Wehrsig und Anne Wiebelitz darum, den Teilnehmern Möglichkeiten zu demokratischem Handeln zu eröffnen, zum Beispiel durch Self-Empowerment und Zivilcourage, und die Teilnehmer, unabhängig von ihrer Herkunft und Nationalität, zusammenzubringen. Andererseits haben die Teilnehmer erfahren, wie sie durch eigene, ehrenamtliche Projekte ihre Zukunft selbst in die Hände nehmen können: Ein Seminar in Cluj-Napoca, um den Austausch zwischen Jugendlichen ungarischer Minderheit und rumänischer Mehrheit zu fördern, eine Aufräumaktion und Sensibilisierung für Umweltverschmutzung im bosnischen Dorf Magnojević Gornji, Workshops mit kroatischen, bosnischen und serbischen

The Winner Project: »Balkans, Let's Get Up!«

By Anne Wiebelitz, co-initiator »Balkans, let's get up!«

Anne Wiebelitz, one of the founders of the project »Balkans, let's get up!«, said that »we want to arouse and develop people's potential. We thus launch street initiatives, discuss social issues in the Balkans, learn how to conduct projects, develop the talents of everyone involved, and carry out creative and effective projects.« She stressed that »democracy is what we make of it«. Their long-term goal is to establish a solid network to promote cooperation between young people throughout the region.

Schülern, um gegenseitige Vorurteile abzubauen, Empowerment für junge Menschen, die im Waisenheim aufgewachsen sind und die die bulgarische und albanische Gesellschaft schon abgeschrieben haben... Insgesamt fünf Projektteams haben sich in Sremski Karlovci gefunden und werden, unterstützt von Mentoren, diese Projekte in den kommenden Monaten durchführen. Intensive Betreuung durch regionale Treffen, Mailkontakte und ein Evaluationsseminar im Herbst 2010 sind weitere Schritte von »Balkans, let's get up!«, in denen die Teilnehmer Projektmanagement – Werkzeuge und Methodenkompetenz erwerben.

»Unser Ziel ist es, »Balkans, let's get up!« als nachhaltiges Programm von jungen Menschen für junge Menschen auf dem Balkan zu etablieren. Dafür suchen wir derzeit Förderer«, erklärt Darijo Visevic, ein 29-jähriger Kroat, der in Deutschland lebt. Wie die anderen Teammitglieder arbeitet er ehrenamtlich in dem Projekt.

Die Initiatoren des Projektes wurden unterstützt durch MitOst e.V., der Friedrich Ebert-Stiftung Belgrad und dem Theodor-Heuss-Kolleg.



